

Hoxha kontra Mao Tsetung

**Verteidigt den Marxismus - Leninismus
und die Maotsetungideen**

CHINA

5

AKTUELL

**KOMMUNISTISCHER
ARBEITERBUND
DEUTSCHLANDS**



KABD

Hoxha kontra Mao Tsetung

**Verteidigt den Marxismus-Leninismus
und die Maotsetungideen**

**HERAUSGEGEBEN
VON DER ZENTRALEN LEITUNG DES KABD
JULI 1980**

Hoxha kontra Mao Tsetung
 Verteidigt den Marxismus-Leninismus
 und die Maotsetungideen
 Herausgegeben vom Kommunistischen
 Arbeiterbund Deutschlands (KABD), Juli 1980
 Erschienen bei Verlag Neuer Weg GmbH,
 7000 Stuttgart 1, Postfach 3080
 Gesamtherstellung: Repro+Druck GmbH,
 5657 Haan
 Preis 3,00 DM

Inhalt

I.	Die Entwicklung der Beziehungen zwischen der KP Chinas und der Partei der Arbeit Albaniens	
	Der gemeinsame Kampf gegen den modernen Revisionismus	7
	Die wirtschaftliche Hilfe des sozialistischen China für Albanien und die einseitige Einstellung durch die Deng/Hua-Clique	13
	Mit den Begründungen für seinen Kurswechsel entlarvt sich Hoxha selber	19
II.	Hoxhas Methoden der Verleumdung Mao Tsetungs: Doppelzüngigkeit, Fälschungen und unbewiesene Behauptungen	
	Die Besonderheiten der chinesischen Revolution	23
	Behauptung von dem fehlenden proletarischen Klassencharakter der KP Chinas	25
	Behauptung von der führenden Rolle der Armee statt der Partei	29
	Behauptung von der führenden Rolle der Bauern in der chinesischen Revolution	31
	Behauptung von der freien Entfaltung des Kapitalis- mus nach der demokratischen Revolution	33
	Behauptung von der Klassenversöhnung mit der Bourgeoisie	36
	Behauptung von der Förderung der bürgerlichen Ideologie	39
III.	Die Kulturrevolution als höchste Form des Klassen- kampfes im Sozialismus und die Leugnung durch Enver Hoxha	
	Die Große Proletarische Kulturrevolution als Mittel zur Festigung der Diktatur des Proletariats ist die schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus- Leninismus durch Mao Tsetung	42

Hoxhas Kurswechsel in der Bewertung der Großen Proletarischen Kulturrevolution und die Zurückweisung seiner verleumderischen Angriffe	47
Hoxha leugnet die antagonistischen Klassen im Sozialismus	53
Die Leugnung des Kampfes zweier Linien durch Hoxha fördert die bürokratischen Methoden innerhalb der Partei	55
Hoxha leugnet die Entstehung einer neuen Bourgeoisie	59
 IV. Für die Einheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen	
Durch den Verrat der Deng/Hua-Clique und die verleumderischen Angriffe Hoxhas auf Mao Tsetung und die Maotsetungideen hat sich ein weltweites Liquidatorentum entwickelt	63
Enver Hoxha in Übereinstimmung mit Robert Steigerwald	69
Der Klassenkampf und die proletarische Weltrevolution erfordern die Einheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen	72
Der Kampf gegen den modernen Revisionismus und das Liquidatorentum in Theorie und Praxis ist ein Teil des proletarischen Klassenkampfes	75
 Anmerkungen	80



Enver Hoxha 1966: „Die Feinde hoffen umsonst das große Volkschina zu diskreditieren. Dieses schreitet unter der Führung der KP Chinas und der Ideen Mao Tsetungs siegreich vorwärts.“

Enver Hoxha 1978: „Wir, die albanischen Kommunisten, haben uns unsere Meinung über die ‚Maotsetungideen‘ und unsere Überzeugung von ihrer Gefährlichkeit schrittweise gebildet ...“

I. Die Entwicklung der Beziehungen zwischen der KP Chinas und der Partei der Arbeit Albaniens

Der gemeinsame Kampf gegen den modernen Revisionismus

Am 9. September 1976 starb Mao Tsetung. Noch auf dem 7. Parteitag der PAA im November 1976 erklärte E. Hoxha in dem von ihm gehaltenen Rechenschaftsbericht des ZK:

„Die historischen Siege, die das chinesische Volk bei seiner ruhmreichen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus erzielt hat, die Schaffung des neuen Volkschina und das hohe Ansehen, das es auf der Welt genießt, hängen unmittelbar mit dem Namen, den Lehren und der Führung des großen Revolutionärs, des Genossen Mao Tsetung zusammen. Das Werk dieses hervorragenden Marxisten-Leninisten stellt einen Beitrag zur Bereicherung der revolutionären Theorie und Praxis des Proletariats dar. Die albanischen Kommunisten und das albanische Volk werden stets in Achtung des Genossen Mao Tsetung gedenken, der ein großer Freund unserer Partei und unseres Volkes war . . .

Die Diktatur des Proletariats und der Aufbau des Sozialismus, die von den Revisionisten verraten wurden, wurden von Albanien und China vorangetrieben, die dem Marxismus-Leninismus treu blieben, ihn entschieden verteidigten und dem Chruschtschowrevisionismus und seinen Gefolgsleuten einen heftigen ideologischen Kampf ansagten. Der Kommunismus wurde nicht vernichtet, wie die Bourgeoisie hoffte und sich die Opportunisten und die Liquidatoren voreilig freuten.“ (1)

Keine zwei Jahre später reihte sich Hoxha selbst ein in die Reihen der Liquidatoren. In dem nach Angaben der PAA erstmals im April 1978 in albanischer Sprache herausgegebenen umfangreichen Buch „Imperialismus und Revolution“ verleumdet er den Genossen Mao Tsetung als „chinesischen Chruschtschow“ und die Mao-tsetungideen als eine „antimarxistische Theorie“. Demnach ging China „nie den Weg des sozialistischen Aufbaus“, sondern den des

„Aufbaus eines großen bürgerlichen, sozialimperialistischen Staates“.

Um das große Ansehen Mao Tsetungs in Albanien und der kommunistischen Weltbewegung zu zerstören, verleumdet Hoxha den prinzipienfesten Kampf der KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs gegen den modernen Revisionismus. Demnach war angeblich „ihr Kampf gegen den Sowjetrevisionismus nicht von richtigen prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Positionen diktiert . . .“ und voller Schwankungen.

Um die ganze Verlogenheit dieser Behauptungen besser zu erkennen, ist es notwendig, einige Tatsachen in Erinnerung zu rufen. Der Kampf gegen den modernen Revisionismus begann mit dem XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956. Dieser war Ausgangspunkt einer grundlegenden Änderung der sozialistischen Gesellschaft in der Sowjetunion. Eine maßgebliche Schicht von kleinbürgerlich entarteten Bürokraten im Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparat riß unter Führung Chruschtschows die politische Macht an sich, um die Diktatur des Proletariats durch die volksfeindliche Diktatur einer Bourgeoisie neuen Typs zu ersetzen. Zu diesem Zweck verleumdete Chruschtschow in seiner berüchtigten Geheimrede auf dem Parteitag unter dem Vorwand des „Kampfes gegen den Personenkult“ den 1953 verstorbenen Genossen Stalin als „größten wahnsinnigen Verbrecher“.

„Die völlige Verleugnung Stalins durch Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU bedeutete im Grunde die Verleugnung der proletarischen Diktatur und der von Stalin verteidigten und entwickelten Grundtheorien des Marxismus-Leninismus. Auf ebendiesem Parteitag begann Chruschtschow in seinem Bericht seine Abkehr vom Marxismus-Leninismus in einer Reihe von prinzipiellen Fragen.“ (2)

Der XX. Parteitag revidierte den Marxismus-Leninismus unter anderem in den Fragen von Krieg und Frieden und des Weges zum Sozialismus. Die chinesische Parteiführung und insbesondere Genosse Mao Tsetung kritisierten schon frühzeitig diese grundsätzlich falschen Positionen. Bereits im April 1956 veröffentlichte die KP

Kampf des KP China gegen modernen Revisionismus

Chinas einen Artikel „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ und im Dezember 1956 einen zweiten „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“, in denen inhaltlich die falschen Thesen des XX. Parteitages kritisiert wurden. Diese analysierten das Leben Stalins, stellten die allgemeingültige Bedeutung des Weges der Oktoberrevolution fest und faßten die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats zusammen.

Nach dem XX. Parteitag entwickelte sich ein Kampf zweier Linien zwischen Marxismus-Leninismus und dem modernen Revisionismus in der kommunistischen Weltbewegung, der schließlich zur Spaltung und zur Auflösung des sozialistischen Lagers in der Welt führte. Auf der Moskauer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien 1957 führten insbesondere die KP Chinas und die PAA einen prinzipienfesten und erfolgreichen Kampf gegen den falschen Standpunkt der Chruschtschow-Gruppe. Im April 1960 veröffentlichte die KP Chinas den Artikel „Es lebe der Leninismus“, worin sie nachdrücklich die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus über den Imperialismus, über Krieg und Frieden, über die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats darlegte. Auf der Bukarester und Moskauer Beratung 1960 verschärfte sich die Widersprüche weiter.

Gegen die KP Chinas wurde eine Hetzkampagne angekurbelt, und die Führung der KPdSU dehnte die ideologischen Meinungsverschiedenheiten auch auf die zwischenstaatlichen Beziehungen aus. Die PAA trat auf der Bukarester Beratung entschieden gegen den Versuch einer überfallartigen Verurteilung der KP Chinas auf. Der XXII. Parteitag der KPdSU im Oktober 1961 beschloß ein neues Programm mit vollkommen revisionistischen Inhalten. Auf diesem Parteitag startete die Führung der KPdSU des weiteren einen offenen Angriff gegen die PAA und forderte sogar zum Sturz von E. Hoxha und Mehmet Shehu auf.

In zahlreichen weiteren Artikeln verteidigte die KP Chinas die revolutionären Prinzipien, trotz massiven Drucks und einer weltweiten Hetzkampagne der modernen Revisionisten. Die mit dem ZK der KPdSU geführte ideologisch-politische Auseinandersetzung

fand ihren Höhepunkt in dem „Vorschlag zur Generallinie der Internationalen Kommunistischen Bewegung“, einer hervorragenden Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus.

Welche „Beweise“ bringt Hoxha jetzt auf einmal für die angeblich fehlende Prinzipienfestigkeit und die Schwankungen der KP Chinas? In „Imperialismus und Revolution“ behauptet er:

„Im Licht dieser Ereignisse begann unsere Partei die Ursachen der Schwankungen tiefer zu erkennen, die an der Haltung der chinesischen Führung gegenüber dem Chruschtschow-Revisionismus aufgefallen waren, so 1962, als sie die Versöhnung und Vereinigung mit den Sowjetrevisionisten im Namen angeblich einer gemeinsamen Front gegen den amerikanischen Imperialismus anstrebte, oder 1964, als Tschou En-lai, in Fortsetzung seiner Bemühungen um die Aussöhnung mit den Sowjets, nach Moskau fuhr, um den Machtantritt der Breschnew-Gruppe zu begrüßen. Diese Schwankungen waren kein Zufall, sie spiegelten den Mangel an revolutionären Prinzipien und an revolutionärer Konsequenz wider.“ (3)

In seinem sogenannten Tagebuch „Betrachtungen über China“, Bd. I, verweist Hoxha dabei insbesondere auf Liu Shaoqi (Liu Schao-tshi). Aber dieser war ein Verräter, der mit Chruschtschow liebäugelte und dafür verurteilt wurde! Gleichzeitig muß Hoxha in seinem „Tagebuch“ zugeben: „Dennoch stellten wir bei den chinesischen Genossen keinerlei konkrete Handlungen in dieser Richtung fest ...“ (S. 124). Und zur Reise Tschou En-lais nach Moskau: „Die Sowjets verlangten von Tschou En-lai die Einstellung der Polemik, und dieser versprach ihnen nichts“. (S. 188)

Wir wollen in diesem Zusammenhang auch noch aus der Grußadresse des ZK der KP Chinas an den 5. Parteitag der PAA 1966 zitieren, als Beispiel für den prinzipienfesten Standpunkt des ZK und Mao Tsetungs:

„Die führende Clique der KP der Sowjetunion ist der treue Fortsetzer Chruschtschows. Sie setzt den chruschtschowschen

Revisionismus ohne Chruschtschow in die Tat um und verfolgt die Linie der Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus, um in der kapitalistischen Welt die Herrschaft des Imperialismus und Kolonialismus zu erhalten und in der sozialistischen Welt den Kapitalismus zu restaurieren ...

Im Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem modernen Revisionismus gibt es und kann es keinen Mittelweg geben. Zwischen den Marxisten-Leninisten und den modernen Revisionisten, deren Haupt die führende Clique der KP der Sowjetunion ist, kann man nur eine klare Demarkationslinie ziehen und man muß ihr wahres Gesicht als Renegaten vollständig enthüllen, es kann keine Rede von irgendeiner ‚gemeinsamen Handlung‘ mit ihnen sein. Wer auf die sogenannten ‚gemeinsamen Handlungen‘ schwört, der wird unvermeidlich in den antichinesischen Chor der Imperialisten, modernen Revisionisten und der Reaktionen der verschiedenen Länder einstimmen und in den Schmutz der Opposition gegen das sozialistische China hineingleiten.“ (4)

Wie will Hoxha den Widerspruch zwischen seinen Aussagen auf dem 5. Parteitag der PAA und zahlreichen Eintragungen in seinem angeblichen Tagebuch „Betrachtungen über China“, Bd. I, aus dieser Zeit erklären? So heißt es z. B. in der Eintragung des 15. September 1964:

„Im gesamten Verlauf des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen die modernen Revisionisten, hauptsächlich gegen die Chruschtschowaner, kam es zu einigen ‚merkwürdigen‘ Schwankungen in ihrer Taktik. Diese Taktik ist meines Erachtens unbedingt zurückzuführen auf einen ausgeprägten Mangel an prinzipieller Klarheit über den Kampf, der gegen die modernen Revisionisten geführt werden muß.“ (5)

Und des weiteren z. B.:

„Die chinesischen Genossen scheinen zu schwanken, sie haben Angst ... China geht in dieser Situation einen zentristischen Weg, es zaudert.“ (6)

Demgegenüber stellt Hoxha auf dem 5. Parteitag 1966 eindeutig fest:

„Angesichts des großen Verrates der Chruschtschow-Revisionisten erhoben sich mit ihrer gesamten Kraft die ruhmvolle KP Chinas, die PAA Albaniens (*andauernder Beifall, Ovationen*), die anderen marxistisch-leninistischen Parteien und alle wirklichen Kommunisten und Revolutionäre, riefen dem Revisionismus ein ‚Halt‘ zu und begannen gegen ihn einen heftigen, grundsätzlichen und kompromißlosen Kampf. (*Beifall*)“ (7)

Wie will er erst recht den Widerspruch zur Rede des Genossen Hysni Kapo anlässlich der Festveranstaltung zum 80. Geburtstag des Genossen Mao Tsetung erklären?

„Die PAA hat öffentlich erklärt, daß der Kommunistischen Partei Chinas und besonders ihrem großen Führer Mao Tsetung das große Verdienst zukommt, den modernen Revisionismus mit dem sowjetischen an der Spitze entlarvt und den Marxismus-Leninismus verteidigt zu haben. Genosse Enver Hoxha sagte zu diesem mutigen, prinzipienfesten und entschlossenen Kampf gegen den großen revisionistischen Verrat: ‚Wir albanischen Kommunisten sagen voller Überzeugung, daß es für die Völker und für ihre Freiheit, für den Weltfrieden, für den Marxismus-Leninismus und die Geschicke des Marxismus-Leninismus die treue und unbeirrbar Kommunistische Partei Chinas mit ihrem hervorragenden Führer Mao Tsetung gibt.‘

In der großen Auseinandersetzung mit den Chruschtschow-Revisionisten über die allgemeine Linie der internationalen kommunistischen Bewegung, in dem harten Kampf um die Verteidigung des Marxismus-Leninismus vor den heimtückischen Angriffen und niederträchtigen Schlägen der sowjetischen Führung zeigte die Kommunistische Partei Chinas und Genosse Mao Tsetung große Prinzipienfestigkeit und revolutionäre Entschlossenheit, hohe marxistisch-leninistische Reife, Ausdauer und den kommunistischen Mut, den Problemen auf den Grund zu gehen.“

Meint Hoxha tatsächlich, daß die Marxisten-Leninisten der ganzen Welt ihm seine plötzlichen Behauptungen von Schwankungen und fehlender prinzipieller Klarheit der KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs im Kampf gegen den modernen Revisionismus abnehmen werden? Das wäre doch der reinste Hohn!

Die wirtschaftliche Hilfe des sozialistischen China für Albanien und die einseitige Einstellung durch die Deng/Hua-Clique

Entgegen allen Prinzipien des Proletarischen Internationalismus dehnten die sowjetischen Revisionisten die ideologischen Differenzen zwischen der KPdSU und der KP Chinas sowie der PAA auch auf die zwischenstaatlichen Beziehungen aus. Im Juli 1960 beschloß die Sowjetregierung plötzlich einseitig, innerhalb eines Monats alle in China tätigen sowjetischen Fachleute zurückzurufen und zerriß damit Hunderte von Verträgen. Im Oktober 1961 brach sie dann einseitig die diplomatischen Beziehungen mit Albanien ab und verhängte praktisch eine Wirtschaftsblockade. Dazu heißt es in der „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens“:

„Die feindliche Tätigkeit der Chruschtschowgruppe auf ökonomischem, militärischem, politischem und kulturellem Gebiet fügte dem albanischen Volk große Schäden zu. In den Investitionen des 3. Fünfjahresplanes nahmen die Kredite, welche die Sowjetregierung auf Grund der Verträge der albanischen Regierung geben sollte, einen beträchtlichen Raum ein. Die gänzliche Einstellung dieser Kredite stellte den Bau vieler wichtiger Objekte dieses Planes in Frage. Die Ein- und Ausfuhr mit der SU umfaßte 12 Jahre lang 50 % des gesamten Außenhandels. Der vollständige Abbruch der Handelsbeziehungen seitens der Sowjetregierung bereitete daher der Ausfuhr der albanischen Waren und der Einfuhr von Maschinen und anderer für die Entwicklung der Volkswirtschaft äußerst notwendigen Industrieartikel große Schwierigkeiten.“ (8)

„In diesen Jahren des schweren Kampfes spielten die brüderliche Hilfe und Unterstützung, welche die KP Chinas und die Re-

gierung der VR China der PAA und dem albanischen Volke gaben, eine wichtige Rolle bei der Überwindung der Schwierigkeiten, die infolge der feindlichen Tätigkeit der Chruschtschow-Revisionisten entstanden waren, denn sie gewährten der VRA sofort die erforderlichen Kredite.“ (9)

Diese Hilfe des sozialistischen China entsprach vollkommen den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und dem „Vorschlag zur Generallinie“, wo es in Punkt 21 heißt:

„Die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern sind internationale Beziehungen neuer Art. Diese Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern, ganz gleich, ob zwischen großen und kleinen, zwischen wirtschaftlich hochentwickelten oder minderentwickelten, müssen auf den Prinzipien der völligen Gleichberechtigung, Achtung der territorialen Integrität, Souveränität und Unabhängigkeit und der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten beruhen. Sie müssen auch, entsprechend den Prinzipien des Proletarischen Internationalismus, auf gegenseitiger Unterstützung und Hilfe basieren.“ (10)

Und weiter heißt es hier:

„Für sozialistische Länder ist es eine absolute Notwendigkeit, sich auf wirtschaftlichem Gebiet gegenseitig zu helfen, zusammenzuarbeiten und Waren auszutauschen. Eine solche wirtschaftliche Zusammenarbeit muß die Prinzipien der völligen Gleichberechtigung, des gegenseitigen Nutzens und der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe zur Grundlage haben.“ (11)

Die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs gab diese Hilfe im Geist des Proletarischen Internationalismus und betonte immer wieder die große Hilfe, die Albanien für China darstellte. Tschou En-lai hat seinerseits erklärt:

„Das chinesische Volk wird niemals vergessen, daß zu der Zeit, als die modernen Revisionisten wütend die Kommunisti-

Restoration des Kaps. in China

sche Partei Chinas verleumdete und angriffen, die Partei der Arbeit Albaniens eine richtige Haltung einnahm und, ungeachtet allen Drucks, aller Schwierigkeiten und Gefahren, mutig hervortrat und dieser Gegenströmung Widerstand leistete, die antichinesischen Komplote des modernen Revisionismus erbarmungslos entlarvte und geißelte.“ (12)

Nach dem Tode Mao Tsetungs im September 1976 wurde jedoch in China eine grundlegende Änderung vollzogen. Die Machtübernahme Hua Guofengs und die Rehabilitierung Deng Xiaopings (Deng Hsiao-pings) machte den Weg frei für eine Bourgeoisie neuen Typs und die Restauration des Kapitalismus in China. In „China aktuell 4“ haben wir wissenschaftlich nachgewiesen, wie in raschem Tempo die Diktatur des Proletariats zerstört wurde. Die Errungenschaften des Sozialismus und der Kulturrevolution wurden Schritt für Schritt abgebaut und durch kapitalistische Maßnahmen abgelöst.

Es entwickelte sich neben der Sowjetunion, und von dieser unabhängig, ein zweiter Sozialimperialismus. Mit den Theorien Deng Xiaopings revidierte die neue Führung der KP Chinas allseitig den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungsideen. Diese revisionistische Linie ist nichts anderes als eine Neuauflage der in der Kulturrevolution zerschlagenen Linie Liu Shaoqis sowie eine neue Variante des Chruschtschow-Revisionismus.

Gewissermaßen als „neue Generallinie“ entwickelte die neue Führung die „Theorie der drei Welten“ als „strategische Konzeption“. Die Kritik daran wurde von der Partei der Arbeit Albaniens geführt, die allerdings diese antimarxistische Linie Mao Tsetung in demagogischer Weise unterschob und damit dem Verwirrungsmanöver Deng Xiaopings Schützenhilfe leistete.

Die Hinterhältigkeit Hoxhas ist so empörend, daß wir sie hier entlarvend enthüllen wollen. Auf der Wählerversammlung am 8. 11. 78 in Tirana hielt Hoxha eine Rede, in der er hinterhältig erklärte: Die chinesischen Führer „beschuldigen uns, auf dem 7. Parteitag seien China und Mao Tsetung öffentlich angegriffen worden. In Wirklichkeit hat der 7. Parteitag weder China noch Mao Tsetung angegriffen, sondern theoretisch und politisch die antimarxistische

„Drei-Welten-Theorie“ entlarvt, von wem auch immer sie stammen mochte, ob von Mao Tsetung oder Deng Hsiao-ping.“ (13) (Hervorhebung durch die Red.)

Hoxha weiß also nicht, von wem diese Theorie stammt, aber was soll's — ob Deng oder Mao — für ihn sind alle Katzen grau, ob Revisionist oder Marxist. *Das ist eine Infamie!*

In „China aktuell 2“ haben wir die „Drei-Welten-Theorie“ entlarvt und die Behauptung der neuen chinesischen Führung, daß diese Theorie von Mao Tsetung stamme, widerlegt. Wir haben konkret nachgewiesen, daß Deng Xiaoping einzelne Bemerkungen Mao Tsetungs — Ausdruck einer *taktischen* Konzeption in einer besonderen konkreten Situation — umgewandelt hat in eine rechtsopportunistische *strategische* Konzeption.

Daß Hoxhas Ausführungen auf der Wählerversammlung kein „Ausrutscher“ war, zeigt das kurz darauf erschienene Buch Enver Hoxhas: „Imperialismus und Revolution“, wo es u. a. heißt:

„Es ist nicht wichtig, darum zu wissen, wer als erster den Ausdruck ‚dritte Welt‘ aufgebracht hat, wer als erster die Welt in drei Teile eingeteilt hat, sicher ist aber, daß Lenin eine derartige Einteilung nicht vorgenommen hat, während die Kommunistische Partei Chinas die Vaterschaft dafür für sich in Anspruch nimmt und sagt, Mao Tsetung habe die Theorie der ‚drei Welten‘ erfunden. Wenn er der Autor ist, der diese sogenannte Theorie zum erstenmal formuliert hat, so ist das ein weiterer Beweis dafür, daß Mao Tsetung kein Marxist ist. Aber auch wenn er diese Theorie nur von anderen übernommen hätte, so reichte dies schon aus, kein Marxist zu sein.“ (14) (Hervorhebung durch die Red.)

Hoxha legt keinen Wert darauf, selbst zu untersuchen, ob die „Drei-Welten-Theorie“ von Mao Tsetung ist oder nicht. Dennoch plappert er die intrigante Behauptung Deng Xiaopings nach, es sei „Mao Tsetungs Drei-Welten-Theorie“. Und das trotz seiner Feststellung:

„Wir werden nun Zeugen einer Periode, deren Kennzeichen die Dazibaos gegen Mao Tsetung sind, mit denen Deng Hsiao-

pings Gefolgschaft die Mauern Pekings verziert. Es ist die Periode der ‚Revanche‘, die zwei Ziele hat: erstens, Maos ‚Prestige‘ zu liquidieren und das Hindernis Hua Kuo-feng aus dem Weg zu räumen, und zweitens, Deng Hsiao-ping zu einem allmächtigen faschistischen Diktator zu machen und Liu Schao-tschi zu rehabilitieren.“ (15)

Was treibt Hoxha dazu, sich einen solchen Zeugen wie Deng Xiaoping zu suchen, um Mao Tsetung zu diffamieren?

Im Juli 1978 dehnte die Deng/Hua-Clique, wie Anfang der 60er Jahre die Chruschtschow-Revisionisten, die ideologischen Differenzen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen aus und verfügte einseitig die Kündigung der Abkommen über die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit mit Albanien. Alle wahren Marxist-Leninisten verurteilten dies als einen Bruch der Prinzipien des Proletarischen Internationalismus.

Die Zentrale Leitung des KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-BUNDES DEUTSCHLANDS brachte dies in einem Brief an das ZK der KP Chinas und der PAA zum Ausdruck:

„Die Zentrale Leitung des KABD verurteilt einmütig diese Schritte der VR China. Wir werten das als einen schwerwiegenden Bruch der Prinzipien des Proletarischen Internationalismus. Dies ist zum Schaden des albanischen und des chinesischen Volkes. Die Handlung der Regierung der VR Chinas fügt der Sache des Sozialismus großen Schaden zu. Die Zentrale Leitung des KABD vertritt die Auffassung, daß es dafür eine, auf dem Boden des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungsideen stehende Begründung nicht geben kann. Wer jedoch Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungsideen verletzt, der mag dafür nicht nur zehn, sondern auch hundert Gründe finden.“ (16)

Anstatt jedoch den offenkundigen Widerspruch zwischen der Hilfe der VR China zu Lebzeiten Mao Tsetungs und deren Einstellung nach der Machtergreifung der Deng/Hua-Clique aufzugreifen, ging das ZK der PAA in seinem Antwortbrief dazu über, die Mao-

tsetzungsideen anzugreifen, ohne diese konkret beim Namen zu nennen, den Aufbau des Sozialismus in China unter Mao Tsetung zu verleumden und die Behauptung aufzustellen:

„Die chinesische Seite hat, nicht nur heute, sondern während eines langen Zeitraumes, in den wirtschaftlichen Fragen und in vielen Fragen und auf verschiedene Weise Druck auf Albanien ausgeübt.“ (17)

In seinem angeblichen Tagebuch „Betrachtungen über China“, Bd. I, behauptet Hoxha jetzt, daß er schon am 31. Oktober 1964 folgender Meinung war:

„Es ist unmöglich, daß die Meinungsverschiedenheiten mit den Chinesen, die in den ideologischen und politischen Fragen begonnen haben, nicht auch die wirtschaftlichen Beziehungen beeinflussen werden. Die Wirkung mag nicht mit schlagartiger Brutalität eintreten, wie das bei Chruschtschow der Fall war, doch die Restriktionen, Verspätungen, der Druck werden schrittweise kommen, deswegen dürfen wir Investitionen und Bauprojekte breiten Stils nicht blindlings angehen, denn das kann uns das Rückgrat brechen.“ (18)

Jeder kann dies mit zahlreichen Äußerungen Hoxhas und der Führung der PAA vergleichen und seine Schlüsse über die Glaubwürdigkeit solcher frisierten „Aufzeichnungen“ ziehen. So sagte Hoxha z. B. auf dem 6. Parteitag 1971:

(Der Aufbau der albanischen Wirtschaft) „wird durch die große und freigiebige internationalistische Hilfe sehr erleichtert, welche die brüderliche Volksrepublik China unserem Lande für den 5. Fünfjahrplan gewährt. Diese Hilfe ist ein weiterer konkreter Ausdruck jener aufrichtigen und revolutionären Freundschaft, die das albanische Volk mit dem chinesischen Volk verbindet, die unsere beiden marxistisch-leninistischen Parteien vereinigt. Das albanische Volk und die Partei der Arbeit sind dem chinesischen Volke, der ruhmvollen Kommunistischen Partei

PAA: eine quantitative Verschärfung d. Widerspr. - undialektisch. Qualität d. Widerspr.!

Chinas und Vorsitzenden Mao Tsetung für die brüderliche Hilfe, die sie uns beim Aufbau des Sozialismus, für das Gedeihen und die Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes geben, zutiefst dankbar.“ (19)

Mit den Begründungen für seinen Kurswechsel entlarvt sich Hoxha selber

In dem offenen Brief der Zentralen Leitung des KABD an das ZK der PAA vom Januar 1979 (veröffentlicht in „China aktuell 3“) wiesen wir schon auf folgenden Widerspruch hin:

„Wir haben dargelegt, daß ihr nicht zwischen der Führung der KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tsetungs und der heutigen Führung unterscheidet. So stellt ihr fest:

„Dieser Kurs der KP Chinas, der einen Prozeß voller Windungen und Wendungen durchgemacht hat, ist auf den ständigen Widerstand der Partei der Arbeit gestoßen, für die die Sache des Sozialismus, der Revolution und der Befreiung der Völker über allem anderen steht. Dies hat dazu geführt, daß zwischen der Partei der Arbeit Albaniens und der Kommunistischen Partei Chinas ernste ideologische und politische Widersprüche entstanden, die sich nach und nach verschärften.“

Wir heben diesen letzten Halbsatz hervor, weil wir meinen, daß darin der Schlüssel liegt. Ihr seht eine ununterbrochene Linie im Kurs der KP Chinas und ihrer inneren Entwicklung von 1960 an bis zur Einstellung der Hilfe heute. Diese Betrachtungsweise ist undialektisch. Ihr seht nur eine quantitative Zunahme der Widersprüche, aber nicht deren Umschlagen in eine neue Qualität . . . Entweder handelt es sich heute nur um einen nicht antagonistischen Widerspruch zwischen der PAA und der KP Chinas oder es bestand von Beginn dieses Entwicklungsprozesses an ein antagonistischer Widerspruch. Im 1. Fall wäre euer Schritt mit diesem Brief falsch; im 2. Fall wäre die Eröffnung des offenen ideologischen Kampfes schon vor Jahren eure Pflicht gewesen. Dieser Widerspruch, der eurem Schreiben zugrunde liegt, ist offensichtlich.“ (20)

Tatsächlich hat die Führung der Partei der Arbeit Albaniens und E. Hoxha in der Beurteilung der Maotsetungsideen nach seinem Tod einen Kurswechsel um 180° vollzogen. Hoxha verleumdet deshalb Mao Tsetungs Kampf gegen den modernen Revisionismus und die Hilfe des sozialistischen China für Albanien.

Tatsache ist, daß die Mao-Tsetung-Werke schon Anfang der 60er Jahre auf albanisch übersetzt wurden und Hoxha sogar in verschiedenen Reden daraus zitierte. In Albanien war sogar ein Textilkombinat mit dem Namen Mao Tsetungs ausgezeichnet worden. Wie will Hoxha also seinen plötzlichen Sinneswandel erklären, ohne dabei das Gesicht zu verlieren?

In „Imperialismus und Revolution“ schreibt er als „Begründung“:

„Wir, die albanischen Kommunisten, haben uns unsere Meinung über die ‚Maotsetungsideen‘ und unsere Überzeugung von ihrer Gefährlichkeit schrittweise gebildet (. . .) Die Analyse der Tatsachen führte unsere Partei zu einigen allgemeinen und besonderen Schlußfolgerungen, die sie wachsam werden ließen, doch sie vermied eine Polemik mit der Kommunistischen Partei Chinas und mit den chinesischen Führern, nicht weil sie Angst davor hatte, mit ihnen zu polemisieren, sondern weil die Fakten, die ihr in bezug auf den falschen, antimarxistischen Weg dieser Partei und Mao Tsetungs selbst vorlagen, nicht vollständig waren, noch keine endgültige Schlußfolgerung zuließen . . . Außerdem hatten wir keinen vollständigen Einblick in das politische, ökonomische, kulturelle, gesellschaftliche und sonstige innere Leben in China.“ (21)

Wenn Hoxha von 1949, der Bildung der Volksrepublik China, bis zum Tode Mao Tsetungs 1976 glauben machen will, er habe keinen vollständigen Einblick in das innere Leben Chinas gehabt, woher will er denn jetzt plötzlich die Erleuchtung haben, um sich ein objektives Urteil bilden zu können? Weder hat er den „Stein des Weisen“ gefunden noch kann er durch ein zweibändiges sogenanntes Tagebuch von insgesamt 1 600 Seiten seine im Grunde kleinbürgerliche Denkweise verdecken.

Wenn es um die grundsätzliche Frage der Linie, die Prinzipien des Marxismus-Leninismus geht, ist es keine Frage des vollständigen Einblicks und der Fakten. Wenn Hoxha innerhalb von fast drei Jahrzehnten nicht in der Lage ist, eine marxistisch-leninistische Linie, die angeblich eine revisionistische, „bar aller Merkmale des Marxismus-Leninismus“ sein soll, von einer wirklich revisionistischen Linie zu unterscheiden, dann beweist er nur seine eigene Unfähigkeit. Hoxha und die Führung der PAA sind sich dieses Problems durchaus bewußt, deshalb soll das angebliche Tagebuch, „Betrachtungen über China“, die „Prinzipienfestigkeit“ Hoxhas beweisen:

„Die ‚Betrachtungen über China‘ sind dem Politischen Tagebuch des Genossen Enver Hoxha entnommen (. . .) In diesen Aufzeichnungen kommen der Zickzackkurs der chinesischen Führung, ihr revisionistischer, antisozialistischer und albanienfeindlicher Weg zum Vorschein. *Anhand dieser Betrachtungen und anderer, die möglicherweise später veröffentlicht werden, wird der Leser die prinzipienfeste Analyse und Haltung der PAA bei der Verteidigung des Marxismus-Leninismus erkennen*“, — so heißt es in der Buchankündigung.

Doch auch mit dem „Tagebuch“ entlarvt sich Hoxha selbst, denn würde das stimmen, was er darin schreibt, so hätte er tatsächlich die offene ideologische Auseinandersetzung bereits viel früher beginnen müssen. Dann wären auch die vollkommen entgegengesetzten Aussagen von ihm auf dem 5., 6. und 7. Parteitag der PAA und in unzähligen weiteren Reden und Schriften mit dem gesunden Menschenverstand nicht mehr zu verstehen. So heißt es in der „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens“, herausgegeben vom ZK der PAA:

„Die PAA hat den Sieg der großen chinesischen Revolution als den größten Sieg der internationalen Arbeiterklasse und der proletarischen Weltrevolution nach jenem der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewürdigt. Aus der chinesischen Revolution ging die VR China unter der Führung der KP Chinas mit

Genossen Mao Tsetung an der Spitze, das Bollwerk des Sozialismus, die starke Basis der Weltrevolution, hervor.“ (22)

Und an anderer Stelle wird hoch und heilig versichert:

„Die albanischen Kommunisten und das ganze albanische Volk werden niemals vergessen, daß ihnen die chinesischen Brüder stets zur Seite standen, in Zeiten der Freude wie auch in schweren Augenblicken. Sie werden niemals die großzügige Hilfe der chinesischen Brüder vergessen, die ihre Rationen mit unserem Volke teilten. Sie werden niemals vergessen, daß die Kommunistische Partei Chinas stets die Partei der Arbeit Albaniens wie ihren eigenen Augapfel schützte.“ (23)

Dies sind unleugbare historische Tatsachen! Sie lassen nur einen Schluß zu: Das angebliche Tagebuch Hoxhas ist eine nachträgliche frisierte Fälschung. Es dient der Verleumdung Mao Tsetungs und der KP Chinas vor den albanischen Werktätigen und der marxistisch-leninistischen Weltbewegung. Es dient dem Angriff auf die Maotsetungsideen und den Marxismus-Leninismus!

II. Hoxhas Methoden der Verleumdung Mao Tsetungs: Doppelzüngigkeit, Fälschungen und unbewiesene Behauptungen

Die Besonderheiten der chinesischen Revolution

Lange Zeit bildete China eine Feudalgesellschaft mit einer feudalen Wirtschaft und Politik, deren Widerspiegelung eine feudale Kultur war. Mit der Aggression des englischen Imperialismus im Opiumkrieg 1840 begann das feudale China sich in ein halbkoloniales und halbfeudales Land zu verwandeln. Seit dieser Zeit entstand und entwickelte sich die bürgerliche national-demokratische Revolution als erste Phase des Kampfes des chinesischen Volkes gegen die imperialistischen und feudalen Kräfte, für eine bürgerlich-demokratische Gesellschaft.

Unter Führung Dr. Sun Yat-sens wurde 1911 die bürgerlich-demokratische Revolution auf den Höhepunkt gebracht, aber nicht vollendet. Mit dem I. Weltkrieg und der russischen Oktoberrevolution, war die erste Phase der chinesischen Revolution beendet, weil durch diese Ereignisse der Lauf der Weltgeschichte sich veränderte.

Stalin schrieb in „Der Oktoberumsturz und die nationale Frage“:

„So stellt der Oktoberumsturz die Verbindung her zwischen den Völkern des rückständigen Ostens und des fortgeschrittenen Westens und schließt sie zu einem gemeinsamen Lager des Kampfes gegen den Imperialismus zusammen.

So wird die nationale Frage aus einer Teilfrage, der Frage des Kampfes gegen das nationale Joch, zu der allgemeinen Frage der Befreiung der Nationen, der Kolonien und Halbkolonien vom Imperialismus.“ (24)

So trat auch in der chinesischen bürgerlich-demokratischen Revolution ein Wandel ein. Bisher ein Bestandteil der alten bürgerlich-demokratischen Weltrevolution unter Führung der Bourgeoisie, verwandelte sie sich in eine neue demokratische Revolution unter Führung des Proletariats und zu einem Bestandteil der proletarisch-

sozialistischen Weltrevolution, oder wie Stalin sagt, daß die Weltbedeutung der Oktoberrevolution darin besteht, daß sie „eine Brücke zwischen dem sozialistischen Westen und dem versklavten Osten geschlagen und eine neue Front der Revolutionen aufgebaut hat, eine Front von den Proletariern des Westens über die Revolution in Rußland bis zu den unterjochten Völkern des Ostens, eine Front gegen den Weltimperialismus.“ (25)

Aus dieser Entwicklung entsteht die Besonderheit der chinesischen Revolution, von der Mao Tsetung schreibt:

„Die hundert Jahre bürgerlich-demokratischer Revolution in China zerfallen in zwei Abschnitte: einen früheren von achtzig Jahren und einen späteren von zwanzig Jahren. Jeder der beiden Abschnitte hat seine grundlegende historische Besonderheit, und zwar gehörte die bürgerlich-demokratische Revolution in den ersten achtzig Jahren zur alten Kategorie, während sie in den letzten zwanzig Jahren auf Grund der Wandlungen in der internationalen und inneren politischen Lage in die neue Kategorie fiel. Die Besonderheit des früheren Abschnitts ist die alte Demokratie, die des späteren — die Neue Demokratie.“ (26)

Bereits hier, in der Frage der Beurteilung der chinesischen Revolution, verleumdet E. Hoxha Mao Tsetung, obwohl er zugibt, früher „nur sehr spärliche Kenntnisse über China“ gehabt zu haben. So verunglimpft er die KP Chinas:

„Der gesamte Verlauf der chinesischen Revolution zeugt vom chaotischen Weg der Kommunistischen Partei Chinas, die sich nicht vom Marxismus-Leninismus, sondern von den antimarxistischen Konzeptionen der ‚Maotsetungideen‘ über den Charakter der Revolution, über ihre Etappen, über ihre Triebkräfte usw. leiten ließ.

Mao Tsetung konnte die engen Verbindungen zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der proletarischen Revolution niemals richtig begreifen und erklären!“ (27)

Nach diesen Worten müßte man annehmen, Hoxha hätte die Ausgewählten Werke Mao Tsetungs nicht studiert, aber er kennt sie — und diffamiert sie; denn Mao Tsetung führte aus:

„Jedes Parteimitglied muß wissen, daß die von der Kommunistischen Partei Chinas geführte revolutionäre Bewegung als Ganzes eine revolutionäre Bewegung ist, die sowohl das Stadium der demokratischen Revolution als auch das Stadium der sozialistischen Revolution umfaßt; es handelt sich um zwei ihrem Charakter nach verschiedene revolutionäre Prozesse, wobei der Prozeß der sozialistischen Revolution sich erst dann vollziehen kann, nachdem der Prozeß der demokratischen Revolution abgeschlossen ist. Die demokratische Revolution ist die notwendige Vorbereitung der sozialistischen Revolution, während die sozialistische Revolution die unvermeidliche Entwicklungsrichtung der demokratischen Revolution darstellt. Das Endziel, das alle Kommunisten anstreben, ist die Verwirklichung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft.“ (28)

Hoxha verleumdet Mao Tsetung, indem er ihn mit den Führern der II. Internationale auf eine Stufe stellt:

„In der Frage des Verhältnisses zwischen der demokratischen und der sozialistischen Revolution steht Mao Tsetung auf den Positionen der Führer der II. Internationale . . .“ (29)

Wir werden nachfolgend auf die verleumderischen Behauptungen Hoxhas gegen Mao Tsetung und die Maotsetungideen näher eingehen.

Behauptung von dem fehlenden proletarischen Klassencharakter der KP Chinas

Um die ungeheuren Verleumdungen gegenüber Mao Tsetung und die üblen Methoden Hoxhas ins richtige Licht zu stellen, zitieren wir hier aus seiner Rede (Tätigkeitsbericht) auf dem 5. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens am 1. 11. 66:

„Es ist eine unleugbare historische Tatsache und ein großes Glück für die Völker und den internationalen Kommunismus, daß an der Spitze des heutigen Kampfes gegen den Imperialismus, mit den USA voran, und gegen den modernen Revisionismus, mit den Sowjetführern voran, fest und unerschütterlich die ruhmreiche KP Chinas und die große VR China mit dem hervorragenden Marxisten-Leninisten, Genossen Mao Tsetung, an der Spitze stehen (*langanhaltender Beifall, Ovationen*). Die Rolle und der Beitrag der KP Chinas und der VR China im Kampf für die revolutionäre Sache des internationalen Proletariats und der Völker der ganzen Welt sind kolossal . . .

Die Feinde hoffen umsonst das große Volkschina zu diskreditieren. Dieses schreitet unter der Führung der KP Chinas und der Ideen Mao Tsetungs siegreich vorwärts (*langanhaltender Beifall, Ovationen*).“ (30)

Das will Hoxha heute nicht mehr wahrhaben. Er kann es aber nicht leugnen, darum muß er verleumden. In vollkommenem Gegensatz zu den obigen Ausführungen schreibt Hoxha in seinem Buch „Imperialismus und Revolution“:

„Unter Verzicht auf den prinzipienfesten Kampf in den Reihen der Partei betrieb Mao Tsetung das Spiel der Fraktionen, suchte er Kompromisse mit einigen von ihnen, um einige andere abzuwehren und so die eigenen Positionen zu festigen.

Mit einer solchen organisatorischen Plattform war die Kommunistische Partei Chinas niemals eine marxistisch-leninistische Partei und konnte es nicht sein. In ihr wurden die leninistischen Prinzipien und Normen nicht eingehalten.“ (31)

Wer eine solche entgegengesetzte Stellungnahme abgibt, ist nicht ernst zu nehmen, ist nicht glaubwürdig. Der ist vielmehr doppelzüngig, unehrlich und abgebrüht, der fügt der internationalen Arbeiterbewegung großen Schaden zu. Hoxha behauptet, Mao Tsetung habe eine „uneingeschränkte Macht“ ausgeübt und die gewählten Parteigremien verachtet:

„Mao Tsetung hielt weder vom Zentralkomitee und dem Parteitag, geschweige denn von der Partei in ihrer Gesamtheit oder den Parteikomitees an der Basis auch nur das Geringste . . . Die Parteigremien, die gewählten Organe der Partei hatten nicht die geringsten Kompetenzen.“ (32)

Mit anderen Worten: Die 30 Millionen Parteimitglieder sind eine willfährige Hammelherde, die blindlings einem Leithammel folgt. Ist es schon eine unglaubliche Zumutung der Mitglieder der PAA, solches von ihrem Vorsitzenden vorgesetzt zu bekommen, so fordert er durch die in Fremdsprachen erschienenen Ausgaben seines Buches die kommunistische und Arbeiterbewegung der ganzen Welt heraus. Auch die Methoden Hoxhas sind für ihn kennzeichnend.

Er zitiert eine Anweisung Mao Tsetungs aus dem Jahr 1953:

„Von heute an müssen alle Dokumente und Telegramme, die im Namen des Zentralkomitees hinausgehen, meiner Kontrolle unterzogen werden, bevor sie ihrer Bestimmung zugeführt werden, andernfalls sind sie ungültig und nicht existent.“ (33)

Hoxha gibt als Quelle Bd. V der Ausgewählten Werke Mao Tsetungs, französische Ausgabe, an. Alle anderen Zitate aus dieser Ausgabe wurden Bd. V, deutsche Ausgabe, entnommen, nur dieses nicht. Es lautet in der deutschen Ausgabe etwas anders:

„Von jetzt an dürfen alle Dokumente und Telegramme im Namen des Zentralkomitees erst dann ausgesandt werden, wenn ich sie durchgesehen habe, andernfalls sind sie ungültig. Bitte achtet darauf!“ (34)

Der Ton in der deutschen Ausgabe war Hoxha wohl nicht als „strikten Befehl“ ausreichend. Anknüpfend an das Zitat zog Hoxha den Schluß:

„Unter diesen Bedingungen kann weder von Kollegialität, noch von innerer Parteidemokratie, noch von leninistischen Normen die Rede sein.“ (35)

Kampf 2er Linien in der Partei

Das ist demagogisch, denn Hoxha sagt nicht, aus welchem Grund Mao die Anweisung gegeben hatte. Sie wurde im Rahmen einer Kritik an Liu Shaoqi und Yang Shang-Kun notwendig, weil die beiden die Disziplin durchbrochen und eigenmächtig im Namen des ZK Dokumente herausgegeben hatten. Hoxhas Methode ist darum hinterhältig. Hoxha streitet den Klassencharakter der KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs ab und behauptet:

„Mao Tsetung dagegen stellt sich die Partei als einen Zusammenschluß von Klassen mit entgegengesetzten Interessen vor, als eine Organisation, in der sich zwei Kräfte gegenüberstehen und bekämpfen, das Proletariat und die Bourgeoisie . . .“ (36)

Das ist eine üble Unterstellung Mao Tsetungs. In keiner kommunistischen Partei kann verhindert werden, daß kleinbürgerliche Elemente in die Partei eindringen und bürgerliche Ideen hineintragen. Dagegen war auch die bolschewistische Partei Rußlands unter Führung Lenins nicht gefeit. Mao Tsetung sagt in seiner Rede „Bekämpft die bürgerlichen Ideen in der Partei“:

„Wir müssen einen Kampf gegen die bürgerlichen Ideen in der Partei entfalten. Ihrer ideologischen Haltung nach teilen sich die Parteimitglieder in drei Kategorien: Einige Genossen stehen fest und unerschütterlich und sind in ihrem Denken Marxisten-Leninisten; eine große Anzahl von Genossen hat im wesentlichen eine marxistisch-leninistische Gesinnung, hat sich aber von nicht-marxistisch-leninistischen Ideen anstecken lassen; mit einer kleinen Anzahl steht es nicht gut, ihr Denken ist nicht marxistisch-leninistisch.“ (37)

Das sagte Mao Tsetung 1953, in der Zeit zwischen der national-demokratischen und der sozialistischen Revolution. Weiterhin sagte er:

„Die Bourgeoisie wird bestimmt versuchen, Leute zu korrumpieren, sie mit ‚in Zucker gehüllten Geschossen‘ zu beschießen.

Die Bourgeoisie hat zweierlei zuckerumhüllte Geschosse, solche materieller und solche ideeller Natur.“ (38)

Hoxha hat nicht begriffen, daß dieser ideologische Kampf in der Partei, ein Kampf der marxistisch-leninistischen Gesinnung gegen bürgerliche Ideen, die immer wieder in die Partei eindringen, ein Kampf der proletarischen Denkweise gegen die kleinbürgerliche Denkweise ist bzw. ein Kampf zweier Linien, der proletarischen Linie gegen die kleinbürgerliche. Das erfordert eine ständige Wachsamkeit und Anwendung von Kritik und Selbstkritik als das Entwicklungsgesetz der Partei. Über diese Frage schrieben wir im REVOLUTIONÄREN WEG 19, S. 501:

„Der Klassenkampf unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats verlagert sich im Laufe der Entwicklung des Sozialismus von der militärischen auf die ideologisch-politische Seite, die nicht minder gefährlich ist.

Die bürgerliche Ideologie dringt durch zahlreiche Kanäle in die Arbeiterklasse ein und versucht, die proletarische Ideologie zu zersetzen. Das wird durch die Existenz der kleinbürgerlichen Schichten, die zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse hin- und herschwanken, erleichtert. Die Arbeiterklasse und das Kleinbürgertum sind durch tausende Fäden miteinander verflochten. Hier wirkt die kleinbürgerliche Denkweise ständig auf die Arbeiterklasse ein. Davon wird auch die proletarische Partei, die Avantgarde des Proletariats, nicht verschont.“

Behauptung von der führenden Rolle der Armee statt der Partei

Mao Tsetung auf dem III. Nationalkongreß des Jugendverbandes 1957:

„Die Kommunistische Partei Chinas ist der führende Kern des ganzen chinesischen Volkes. Gäbe es keinen solchen Kern, dann könnte die Sache des Sozialismus nicht siegen.“ (39)

Demgegenüber behauptet Hoxha, nach Mao Tsetung sei die Armee der führende Kern, der über allem steht. In seinem Buch „Imperialismus und Revolution“ verunglimpft er die „Maotsetungsideen in bezug auf die Partei“ als „antimarxistisch“ und erklärt:

„Die Armee stand also über der Partei, über den staatlichen Organen, über allem. Daraus geht hervor, daß Mao Tsetungs Worte über die Rolle der Partei als entscheidender Faktor zur Führung der Revolution und des sozialistischen Aufbaus nur Schlagworte waren. Sowohl in der Zeit des Befreiungskampfes als auch nach der Gründung der Volksrepublik China hat die Armee bei all den fortwährenden Kämpfen, die dort um die Machtergreifung durch die eine oder andere Fraktion geführt wurden, die entscheidende Rolle gespielt. Auch während der Kulturrevolution spielte die Armee die Hauptrolle, sie war Maos letzte Reserve . . . Um seine ideologischen Gegner zu liquidieren, hat Mao Tsetung stets die Armee in Bewegung gesetzt.“ (40)

Er bringt dazu ein aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat aus der Schrift: „Die Armee in eine arbeitende Truppe verwandeln“ (41). Es handelt sich hierbei um eine Richtlinie der Partei für die Arbeit der Armee in den befreiten Gebieten, nicht jedoch um eine Bestimmung des Verhältnisses zwischen Partei und Armee.

Woher will Hoxha das wissen, obwohl er doch selbst von sich gesagt hat, er habe keinen „vollkommenen Einblick in die inneren Beziehungen in China gehabt“? Seit bestehen der KP Chinas hat sie fast 30 Jahre lang Krieg und Bürgerkrieg geführt, eine Partei mit Gewehren. Mao sagt darum:

„Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: ‚Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen‘. Unser Prinzip lautet: die Partei kommandiert die Gewehre, und niemals darf zugelassen werden, daß die Gewehre die Partei kommandieren.“ (42)

„Alle unsere Kommandeure und Kämpfer müssen stets dessen eingedenk sein, daß wir die große Volksbefreiungsarmee sind,

daß wir die von der großen Kommunistischen Partei Chinas geführten Truppen sind. Wenn wir uns stets an die Weisungen der Partei halten, werden wir bestimmt siegen.“ (43)

Trotz dieser eindeutigen Aussagen Maos hält Hoxha an seiner falschen Beurteilung fest und gibt ihr durch Übertragung auf die heutigen Zustände in China noch einen versteckten Sinn: „In China liegt die Macht weiter in den Händen der Armee, die Partei dagegen steht am Schwanz. Das ist ein allgemeines Kennzeichen der Länder, in denen der Revisionismus herrscht.“ (44) Mit der Methode des Eklektizismus soll dem Leser nahegelegt werden, in China hätte unter Mao Tsetung der Revisionismus geherrscht.

Behauptung von der führenden Rolle der Bauern in der chinesischen Revolution

Hoxha unterstellt Mao Tsetung, daß nicht das Proletariat, sondern die Bauern die führende Rolle in der Revolution ausüben: „Die antimarxistischen Vorstellungen der ‚Maotsetungsideen‘ von der Revolution zeigen sich noch deutlicher daran, wie Mao die Triebkräfte der Revolution behandelte. Mao Tsetung erkannte die hegemonische (führende) Rolle des Proletariats nicht an.“ (45)

Das ist eine glatte Lüge, denn bereits 1926, als das Industrieproletariat nur etwa zwei Millionen Menschen umfaßte, schrieb Mao Tsetung in seiner Klassenanalyse: „Das Industrieproletariat ist die führende Kraft unserer Revolution.“ (46) Diesen Standpunkt hat Mao Tsetung immer vertreten, wobei er, der Millionenmasse der Bauern entsprechend, zwischen *Hauptkraft* der Bauern und der *führenden Kraft* des Proletariats unterscheidet:

„Daß die Bauern achtzig Prozent der Bevölkerung Chinas bilden, weiß jedes Schulkind. Deshalb bildet die Bauernfrage die Grundlage der chinesischen Revolution, sind die Kräfte der Bauern ihre Hauptkraft. Zahlenmäßig stehen die Arbeiter an zweiter Stelle in der Bevölkerung Chinas. Es gibt in China Millionen Industriearbeiter und Dutzende von Millionen Handwer-

ker und Landarbeiter (...) Ohne die moderne Industriearbeiterklasse kann die Revolution nicht siegen, denn diese Klasse ist die Führerin der chinesischen Revolution, sie ist die revolutionärste Klasse.“ (47)

Die Betonung der führenden Rolle des Proletariats in der chinesischen Revolution wird durch zahlreiche Stellen in Mao Tsetungs Schriften nachgewiesen. Gemessen an den Millionenmassen der Bevölkerung war die Arbeiterklasse der Zahl nach gering. Davon ausgehend konnte sie nicht die Hauptkraft darstellen, das war die Bauernschaft. Mao hebt die Bedeutung des Kampfes der Bauern in der national-demokratischen Revolution, unter Berufung auf Stalin, hervor, was Hoxha als *kleinbürgerliche Theorie* bezeichnet (48). Er zerstückelt ein Zitat Mao Tsetungs, das wir hier ergänzen:

„Stalin sagt, daß ‚die nationale Frage dem Wesen der Sache nach eine Bauernfrage ist‘. Das bedeutet, daß die chinesische Revolution ihrem Wesen nach eine Bauernrevolution ist und daß der gegenwärtige Widerstand gegen die japanische Aggression seinem Wesen nach ein antijapanischer Widerstand der Bauernschaft ist. Die Politik der Neuen Demokratie bedeutet ihrem Wesen nach, daß man den Bauern zur Macht verhilft.“ (49) — (Die unterstrichene Stelle ist die von Hoxha zitierte, die geringe Übersetzungsunterschiede aufweist)

Daraus schließt Hoxha, Mao sei der Auffassung, „daß die Bauernschaft und nicht die Arbeiterklasse in der Revolution die Hegemonie haben muß“. Das ist Hoxhas Methode gegenüber Mao Tsetung: Er verwandelt die Bedeutung des Kampfes der Bauern in eine *hegemonische Rolle* der Bauern in der Revolution.

Wir wollen in dieser Frage die Meinung Lenins einholen, der auf dem V. Parteitag der SDAPR 1907 sagte:

„Darum erwies sich die Agrarfrage, d. h. der gegen die Gutsbesitzer gerichtete Kampf der Bauern um den Boden, als einer der Prüfsteine der gegenwärtigen Revolution. Dieser Kampf um

den Boden drängt die gewaltigen Massen der Bauernschaft unvermeidlich zur demokratischen Umwälzung, denn nur die Demokratie vermag ihnen Boden zu geben, indem sie ihnen die Herrschaft im Staate gibt. Bedingung für den Sieg der Bauernschaft ist die völlige Zerschlagung des gutsherrlichen Grundbesitzes.

Aus diesem Wechselverhältnis der gesellschaftlichen Kräfte ergibt sich unweigerlich die Schlußfolgerung: Die Bourgeoisie kann weder die Haupttriebkraft noch der Führer der Revolution sein. Sie zu Ende, d. h. bis zum vollen Sieg, zu führen, ist nur das Proletariat imstande. Aber dieser Sieg kann nur unter der Bedingung erzielt werden, daß es dem Proletariat gelingt, einen großen Teil der Bauernschaft hinter sich zu bringen. Der Sieg der gegenwärtigen Revolution in Rußland ist nur möglich als revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft.“ (50)

Uns scheint, daß die Ideen Mao Tsetungs mit Lenins Auffassung über die Rolle der Bauern und die Hegemonie des Proletariats durchaus übereinstimmen. Wenden wir uns nun der Frage der nationalen Bourgeoisie in der national-demokratischen Revolution zu.

Behauptung von der freien Entfaltung des Kapitalismus nach der demokratischen Revolution

Über die Rolle der nationalen Bourgeoisie in der chinesischen Revolution schrieb Mao Tsetung in „Über die neue Demokratie“:

„Da China ein koloniales und halbkoloniales Land ist, das unter den von anderen Staaten verübten Aggressionen zu leiden hat, besitzt die chinesische nationale Bourgeoisie zu bestimmten Zeiten und in einem bestimmten Grade noch revolutionäre Eigenschaften. Hier darf das Proletariat die revolutionären Eigenschaften der nationalen Bourgeoisie nicht ignorieren, es hat vielmehr die Aufgabe, mit ihr eine Einheitsfront gegen den Imperia-

Doppelrolle der nat. Bourgeoisie

lismus und gegen die Regierungen der hohen Bürokratie und der Militärmachthaber zu bilden.

Zugleich aber ist die chinesische nationale Bourgeoisie — und zwar ebenfalls deshalb, weil sie das Bürgertum eines kolonialen und halbkolonialen Landes ist — wirtschaftlich und politisch überaus schwach und behält deshalb noch ein anderes Charakteristikum bei, nämlich die Bereitschaft, mit den Feinden der Revolution Kompromisse einzugehen.“ (51)

Über diese Doppelrolle der nationalen Bourgeoisie hat sich Mao Tsetung keine Illusionen gemacht und den inkonsequenten, schwankenden Charakter der Bourgeoisie in der Revolution berücksichtigt. Die revolutionäre Einheitsfront umfaßte die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, das städtische Kleinbürgertum und die nationale Bourgeoisie, wobei die führende Kraft die Arbeiterklasse und die Bauernmassen die zahlenmäßige Hauptkraft darstellen. Die Auffassung Mao Tsetungs über die Kräfte der demokratischen Revolution steht durchaus im Einklang mit Lenins Einschätzung:

„Ein siegreicher Kämpfer für den Demokratismus kann das Proletariat nur unter der Bedingung werden, daß sich die Masse der Bauernschaft seinem revolutionären Kampf anschließt. Reicht die Kraft des Proletariats dazu nicht aus, dann wird sich die Bourgeoisie an der Spitze der demokratischen Revolution erweisen und ihr einen inkonsequenten und eigennützigen Charakter verleihen. Um das zu verhindern, gibt es kein anderes Mittel als die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft.“ (52)

Nach der erfolgreichen demokratischen Revolution in China und der Errichtung der Volksrepublik wurde die landesweite Einheitsfront noch mehr verstärkt; es war nicht möglich, die volksdemokratische Revolution sofort in eine sozialistische Revolution überzuleiten. Es galt die ungeheure Rückständigkeit des Landes, hervorgerufen durch die Unterdrückung und Ausbeutung durch die ausländischen Imperialisten und das einheimische reaktionäre Regime, zu überwinden; dazu brauchte man die nationale Bourgeoisie.

Noch während des Widerstandskrieges gegen die japanische Invasion und Besetzung, schrieb Mao Tsetung „Über die Neue Demokratie“:

„Die chinesische Revolution muß notwendigerweise zwei Phasen durchlaufen, von denen die erste die Phase der Neuen Demokratie ist, der dann erst die zweite, die Phase des Sozialismus folgt. Mehr noch, die erste Phase wird eine ziemlich lange Zeit beanspruchen, dieser Schritt kann durchaus nicht über Nacht getan werden.“ (53)

Hoxha bezeichnet diese Auffassung als antimarxistisch und zitierte Mao, ohne Angabe der Quelle. Dazu hatte er auch allen Grund, denn das Zitat ist gefälscht. Hören wir: „*In dieser Periode sind alle Elemente des Kapitalismus in Stadt und Land zuzulassen*“, Zitat Ende. Anknüpfend an der positiven Rolle der nationalen Bourgeoisie in der volksdemokratischen Revolution, erklärt Mao:

„Aus diesem Grund und weil Chinas Wirtschaft noch immer rückständig ist, wird es während einer ziemlich langen Periode nach dem Sieg der Revolution noch nötig sein, die positiven Seiten des Privatkapitalismus in Stadt und Land im Interesse der Entwicklung der Volkswirtschaft soweit wie möglich zu nutzen. In dieser Periode ist die Existenz und Entwicklung aller kapitalistischen Faktoren in Stadt und Land, die der Volkswirtschaft nicht schaden, sondern ihr nutzen, zuzulassen. Das ist nicht nur unvermeidlich, sondern wirtschaftlich notwendig.“ (54) (Die unterstrichene Stelle wurde von Hoxha weggelassen)

Hoxha behauptet wider besseres Wissen, daß die KP Chinas und Mao Tsetung „*der Entwicklung der Bourgeoisie und der kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse freie Bahn ließen*“. (55) Unter dem von ihm zitierten Satzketzen steht weiter klar und deutlich: „*Doch die Existenz und Entwicklung des Kapitalismus in China wird nicht wie in kapitalistischen Ländern uneingeschränkt und zügellos sein*“, und eine halbe Seite darunter:

„Einschränkung und Widerstand gegen die Einschränkung werden im neudemokratischen Staat die Hauptform des Klassenkampfes sein. Es wäre völlig falsch anzunehmen, wir brauchen jetzt den Kapitalismus nicht einzuschränken, wir könnten die Losung ‚Regulierung des Kapitals‘ über Bord werfen; das wäre ein Standpunkt des Rechtsopportunismus.“ (56)

Das genügt doch wohl, Genosse Hoxha!

Behauptung von der Klassenversöhnung mit der Bourgeoisie

Hoxha wirft der KP Chinas und Mao Tsetung Klassenversöhnung und Duldung der Konterrevolutionäre vor:

„Die Kommunistische Partei Chinas nahm gegenüber den Ausbeuterklassen eine wohlwollende, opportunistische Haltung ein, und Mao Tsetung propagierte offen die friedliche Integration der kapitalistischen Elemente in den Sozialismus.“ (57)

Das ist nicht nur eine böse Verleumdung, sondern zeugt auch von einer Ignoranz der damaligen Lage in China. Noch kein Jahr nach der Errichtung der Volksrepublik schrieb Mao, „Nicht nach allen Richtungen losschlagen“:

„Gegenwärtig sind unsere Beziehungen zur nationalen Bourgeoisie sehr gespannt; diese sitzt wie auf glühenden Kohlen und ist sehr unzufrieden. Die erwerbslosen Intellektuellen und Arbeiter sowie eine Anzahl kleiner Handwerker sind auch mit uns unzufrieden. Die Bauern in den meisten ländlichen Gebieten beschwerten sich ebenfalls, weil dort die Bodenreform noch nicht durchgeführt worden ist und sie außerdem dem Staat Getreide abliefern müssen . . . Um unsere gegenwärtigen Feinde zu isolieren, und zu schlagen, müssen wir diejenigen im Volk, die mit uns unzufrieden sind, dazu bringen, uns zu unterstützen . . . Die nationale Bourgeoisie wird einmal zu bestehen aufhören, aber gegenwärtig dürfen wir sie nicht von uns wegstoßen, sondern

müssen sie um uns zusammenschließen. Einerseits müssen wir sie bekämpfen, andererseits uns mit ihr vereinen.“ (58)

Dieses taktisch richtige Vorgehen der KP Chinas der damaligen Lage entsprechend, „nicht nach allen Richtungen losschlagen“, „nicht zu viele Feinde schaffen“, „ein wenig die Spannungen mildern“, war die Ursache der vorsichtigen Behandlung der Feinde, der verstärkten Umerziehung. Ohne Berücksichtigung dieser Umstände reagiert Hoxha dogmatisch darauf:

„Ausgehend von derart antimarxistischen Vorstellungen, daß sich nämlich die Klassenfeinde mit der Zeit besserten, predigte er (Mao) die Klassenversöhnung mit ihnen und ließ zu, daß sie sich weiter bereichern, weiter ausbeuten, sich weiter unbehindert gegen die Revolution aussprechen und weiter gegen sie handeln.“ (59)

Es ist die üble Methode Hoxhas, durch zerstückelte Zitate aus Maos Schriften eine antimarxistische Einstellung Maos zu konstruieren. Zum „Beweis“ seiner obigen Behauptung zitiert er Mao Tsetung aus dem Zusammenhang:

„Wir haben jetzt soviel zu tun. Es ist einfach nicht möglich, jeden Tag auf sie einzuschlagen und das 50 Jahre lang durchzuhalten! Es gibt eben bestimmte Leute, die es ablehnen, ihre Fehler zu korrigieren, sollen sie sie mit ins Grab nehmen und zum Höllenfürsten gehen.“

Es handelt sich hier um rechtsstehende Intellektuelle. Hat ihnen gegenüber Mao Tsetung wirklich einen versöhnlerischen und kapitalistischen Standpunkt eingenommen wie Hoxha behauptet? Um die unehrliche Methode Hoxhas zu entlarven, wollen wir aus demselben Absatz, dem er das Zitat entnommen hat, zitieren, dessen Anfang lautet:

„Wäre es richtig, die Rechten ‚mit einem einzigen Knüttelhieb zu erledigen‘? Es ist notwendig, ihnen einige Schläge zu

versetzen. Wenn wir es nicht täten, würden sie sich totstellen. Wäre es richtig, sie nicht anzugreifen, ihnen nicht zuzusetzen? Nein, angreifen ist notwendig. Das Ziel unseres Angriffes ist aber, sie zum Umkehren zu zwingen. Wir sollen bei unserer Offensive keine Mittel scheuen, sie restlos zu isolieren, dann wird es möglich sein, sie zu gewinnen, wenn nicht alle, so doch einen Teil von ihnen. Sie sind Intellektuelle, manche von ihnen sogar große Intellektuelle, und sie können nützlich sein, wenn wir sie gewonnen haben.“

Und zum Schluß des Absatzes betont Mao: „*Wie ich das so sehe, wird man die halsstarrigen Rechten selbst nach hundert Jahren noch aufs Haupt schlagen müssen.*“ (60)

Aus demselben Band bringt Hoxha einen Zitatbrocken, der die Versöhnung mit Konterrevolutionären aufzeigen soll, und schlußfolgert daraus: „*Da in der Praxis nach diesen den Feinden gegenüber versöhnlerischen Erwägungen gehandelt wurde, blieb die Staatsverwaltung in China in Händen der alten Funktionäre.*“ (61) Zitieren wir aus demselben Mao-Artikel, dann zeigt sich, daß das taktische Vorgehen gegen die Feinde des Volkes keineswegs Klassenversöhnung bedeutet:

„In Zukunft muß nicht nur die Unterdrückung der Konterrevolutionäre in der Gesellschaft fortgesetzt werden, wir müssen auch alle jene Konterrevolutionäre, die sich in den Partei- und Staatsorganen, Lehranstalten und Truppeneinheiten versteckt halten, aufstöbern. Zwischen uns und dem Feind muß unbedingt ein klarer Trennungsstrich gezogen werden.“ (62)

Hoxha unterscheidet nicht zwischen dem taktischen Vorgehen gegen die Feinde entsprechend der konkreten Situation nach dem Sieg der volksdemokratischen Revolution und der grundsätzlichen Trennung zwischen Volk und Feind. Er vertritt einen dogmatischen Standpunkt und begreift so die dialektische Methode Mao Tsetungs nicht.

Behauptung von der Förderung der bürgerlichen Ideologie

In dem Bestreben, Mao Tsetung zum Revisionisten zu stempeln, erklärt Hoxha in seinem Buch „Imperialismus und Revolution“:

„Laut Aussagen Mao Tsetungs muß in der sozialistischen Gesellschaft neben der proletarischen Ideologie, dem Materialismus und dem Atheismus auch die Existenz der bürgerlichen Ideologie, des Idealismus und der Religion, das Gedeihen von ‚Giftpflanzen‘ neben den ‚duftenden Blumen‘ usw. zugelassen werden. Dieser Kurs ist angeblich unbedingt nötig, um den Marxismus zu entwickeln, um Debatten, der Gedankenfreiheit den Weg zu ebnen, doch in Wirklichkeit bemüht sich Mao mit diesem Kurs, der Politik der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie und dem Zusammenleben mit ihrer Ideologie eine theoretische Grundlage zu geben.“ (63)

Auch das ist eine leere Behauptung Hoxhas. Mao Tsetung hat immer den Standpunkt der klassenmäßigen Gebundenheit der Kultur vertreten; das weiß Hoxha sehr genau. Hören wir Mao selbst:

„In der Welt von heute ist jede Kultur, jede Literatur und Kunst einer bestimmten Klasse zugehörig, einer bestimmten politischen Linie verpflichtet. Eine Kunst um der Kunst willen, eine über den Klassen stehende Kunst, eine Kunst, die neben der Politik einherginge oder unabhängig von ihr wäre, gibt es in Wirklichkeit nicht.“ (64)

Die revolutionäre Einheitsfront zur Durchsetzung der volksdemokratischen Revolution, gebildet aus dem Proletariat, der Bauernschaft, dem städtischen Kleinbürgertum und der nationalen Bourgeoisie, unter Führung des Proletariats, spiegelte auch die neudemokratische Kultur wider: „*Mit einem Wort, die neudemokratische Kultur ist die antiimperialistische und antifeudale Kultur der breiten Volksmassen unter Führung des Proletariats.*“ (65)

Die Fortführung der Einheitsfrontpolitik nach dem Sieg der volksdemokratischen Revolution war notwendig, weil sich noch

100 Blumen / Widerspr. im Volk
zw. Volk u. Feind

keine sozialistische Politik und Wirtschaft herausgebildet hatte. Darum konnte auch die Kultur noch keine völlig sozialistische sein, es war deshalb eine nationaldemokratische oder neudemokratische Kultur. „Die neudemokratische Kultur ist national. Sie ist gegen imperialistische Unterdrückung gerichtet und verfehlt die Würde und Unabhängigkeit der chinesischen Nation.“ (66)

Auch beim Übergang von der volksdemokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution konnte das Proletariat nicht auf die Mitwirkung der Verbündeten verzichten. Diese Situation spiegelte sich in Politik, Wirtschaft und Kultur wider. So entstanden die Lösungen „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“.

„Sie wurden aufgestellt“, sagt Mao, „entsprechend den in China bestehenden konkreten Verhältnissen und auf Grund der Erkenntnis, daß in einer sozialistischen Gesellschaft immer noch verschiedene Arten von Widersprüchen bestehen; sie wurden aufgestellt entsprechend der dringenden Forderung, das Tempo der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes zu beschleunigen!“ (67)

Mao Tsetung geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß der Klassenkampf im Sozialismus noch lange währt und die bürgerliche Ideologie noch länger wirkt. Dieser ideologische Kampf ist in der Phase des Sozialismus noch nicht entschieden, weil die falschen Ideen noch bis in die Phase des Kommunismus im Volk nachwirken, und man kann sie nicht einfach verbieten. „Was offensichtliche Konterrevolutionäre und Saboteure am Sozialismus betrifft, so ist die Sache leicht erledigt: Wir nehmen ihnen einfach die Redefreiheit.“ (68)

Es stimmt auch einfach nicht, wenn Hoxha Mao Tsetung unterschiebt, daß „das Gedeihen von ‚Giftpflanzen‘ neben den ‚duftenden Blumen‘ usw. zugelassen werden (muß)“. Im Gegenteil fordert Mao:

„Fehler müssen kritisiert und Giftpflanzen bekämpft werden, wo immer sie auftauchen ... Wir bekämpfen alle Giftpflanzen,

aber wir müssen zwischen wirklichen Giftpflanzen und duftenden Blumen sorgfältig unterscheiden. Wir müssen gemeinsam mit den Volksmassen lernen, sorgfältig diese Unterscheidung zu treffen, und gemeinsam mit Hilfe der richtigen Methoden die Giftpflanzen bekämpfen.“ (69)

In der Verunglimpfung Mao Tsetungs ist Hoxha hemmungslos, indem er gegen Mao tobt:

„Diese versöhnlerische Haltung gegenüber allem Reaktionären sitzt so tief, daß er Unruhen in der sozialistischen Gesellschaft für unvermeidlich und das Verbot der Tätigkeit der Feinde für falsch hält.“ (70)

Worauf bezieht sich das? Es handelt sich — Maos Bericht zufolge — um Streiks kleiner Gruppen von Arbeitern und Studenten im Jahre 1956, zur Durchsetzung materieller Forderungen, die abgelehnt wurden. Mao stellt zwei Ursachen für die Unruhen fest: 1. der Bürokratismus in den Leitungen und 2. die unzureichende ideologische und politische Erziehung der Arbeiter und Studenten. Da es sich hier um Widersprüche im Volk handelt, ist die Behandlung dieser Widersprüche in erster Linie eine Sache der Erziehung. Dann schlußfolgert Mao: „Wir billigen keine Unruhen, da Widersprüche im Volk nach der Methode ‚Einheit — Kritik — Einheit‘ gelöst werden können, während Unruhen unausbleiblich einige Verluste hervorrufen und der Entwicklung des Sozialismus abträglich sind.“ (71) Die Darstellung Hoxhas ist also äußerst oberflächlich und irreführend.

III. Die Kulturrevolution als höchste Form des Klassenkampfes im Sozialismus und die Leugnung durch Enver Hoxha

Die Große Proletarische Kulturrevolution als Mittel zur Festigung der Diktatur des Proletariats ist die schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus durch Mao Tsetung

Es ist unausbleiblich, daß nach der sozialistischen Revolution ein Teil der alten Bürokratie, der bürgerlichen Wissenschaftler und unter Umständen der enteigneten Bourgeoisie zum schnellen Aufbau des Sozialismus herangezogen werden müssen. Das ist vor allem in solchen großen Ländern wie der Sowjetunion und China unvermeidlich, deren Masse der Bevölkerung einen kleinbürgerlichen Charakter hat, wo zahlreiche kleinbürgerliche Elemente in die Kommunistische Partei, in Staats-, Wirtschafts- und Verwaltungsposten eindringen. Die dadurch entstehende Gefahr wurde von Lenin früh erkannt. Er schrieb im April 1918 in „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“:

„Es versteht sich, daß das Element kleinbürgerlicher Desorganisation (das in jeder proletarischen Revolution in diesem oder jenem Maße *unvermeidlich* hervortreten wird, in unserer Revolution aber infolge des kleinbürgerlichen Charakters des Landes, seiner Rückständigkeit und der Folgen des reaktionären Krieges besonders stark hervortritt) unweigerlich auch den Sowjets seinen Stempel aufdrücken muß.

An dem Ausbau der Organisation der Sowjets und der Sowjetmacht muß unermüdlich gearbeitet werden. Es gibt eine kleinbürgerliche Tendenz zur Verwandlung der Mitglieder der Sowjets in ‚Parlamentarier‘ oder, andererseits, in Bürokraten. Dagegen muß man kämpfen, indem man *alle* Mitglieder der Sowjets zur praktischen Teilnahme an der Verwaltung heranzieht . . .

Der Kampf gegen die bürokratische Entstellung der Sowjetorganisation wird durch die Festigkeit der Verbindung der Sowjets mit dem ‚Volke‘, im Sinne der Werktätigen und Ausbeu-

teten, durch die Geschmeidigkeit und Elastizität dieser Verbindung gesichert.“ (72)

Die Gefahr der kleinbürgerlichen Entartung der Bürokratie erkennend, sah Lenin in der Mobilisierung und revolutionären Entwicklung der Massen das geeignete Mittel, dieser Gefahr zu begegnen:

- Die Arbeiter und armen Bauern müssen das Recht haben,
- die verantwortlichen Leiter zu wählen und abzusetzen,
- die Tätigkeit der leitenden Personen zu kontrollieren,
- die geeigneten Arbeiter auf verantwortliche Posten zu stellen.

Zur praktischen Ausübung der Diktatur des Proletariats sollen die Arbeiter die ganze Macht in ihre Hände nehmen und sich in der Ausübung der Macht vervollkommen.

Besorgt schrieb Lenin an Sokolow: „*Bürokraten sind gerissene Burschen, viele unter ihnen sind Schufte, Erzgauner. Man kommt ihnen mit bloßen Händen nicht bei.*“ (73)

In den nachfolgenden Jahren führte Stalin den Kampf gegen die Bürokratie mit Hilfe des Staatssicherheitsdienstes, doch auch dieser konnte der Bürokratie nicht beikommen, weil die Massen nicht mobilisiert wurden, um den kleinbürgerlich entarteten Bürokraten Herr zu werden. Nach dem Tode Stalins usurpierte die Bürokratie unter Führung Chruschtschows die Macht, hob die Diktatur des Proletariats auf und restaurierte den Kapitalismus neuen Typs.

Aus dieser Entwicklung zog Mao Tsetung die Lehre und entwickelte die Idee der Großen Proletarischen Kulturrevolution. Auch in China war die Bürokratie zum größten Teil kleinbürgerlich entartet, nicht nur im Staats-, Verwaltungs- und Wirtschaftsapparat, sondern bis in die Spitze der Kommunistischen Partei saßen Bürokraten, die den „kapitalistischen Weg“ gehen wollten. Selbst alte, früher bewährte revolutionäre Kämpfer unterlagen der kleinbürgerlichen Denkweise, die durch die Tradition der bürgerlichen Ideologie immer wieder spontan entsteht. Ihre materielle Besserstellung ermöglichte einen kleinbürgerlichen Lebensstil, erzeugte egoistisches Verhalten. Bürgerlicher Ehrgeiz und Machtgefühl verursachten eine Loslösung von den Massen und ein Unverständnis für die Nöte und Sorgen der armen Bevölkerungsschichten.

Große Prolet. Kulturrevolution

Die Bürokratie mit dem Parteibuch in der Tasche wurde zur Hauptgefahr für den Bestand des Sozialismus. Diese Bürokratie entwickelte sich Schritt für Schritt zu einer neuen Klasse, die den kapitalistischen Weg geht und die Gefahr der Restauration des Kapitalismus heraufbeschwört, wenn sie nicht rechtzeitig daran gehindert wird.

Mao Tsetung hatte durch eine Reihe von Kampagnen dieser negativen Entwicklung entgegengesteuert. Er stellte dazu fest:

„In der vergangenen Zeit haben wir Kämpfe auf dem Lande, in den Fabriken und auf kulturellem Gebiet durchgeführt und die sozialistische Erziehungsbewegung entfaltet, das Problem konnte aber nicht gelöst werden, weil wir noch keine Form und keine Methode gefunden haben, mit deren Hilfe die breiten Massen zur Aufdeckung unserer Schattenseiten öffentlich, umfassend und von unten nach oben mobilisiert werden.“ (74)

Als die kleinbürgerlichen Bürokraten im Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparat schon die Kontrolle in zahlreichen Bereichen besaßen, ihr konterrevolutionäres Zentrum unter Führung von Liu Shaoqi in der Partei gebildet hatten und die Machtergreifung einer neuen Bourgeoisie drohte, wurde auf Initiative Mao Tsetungs und unter seiner persönlichen Führung durch die breiten Massen, insbesondere die jungen Kämpfer der Roten Garde, die Große Proletarische Kulturrevolution eröffnet.

Im 16-Punkte-Beschluß des ZK der KP Chinas vom 8. August 1966 werden die Parteimitglieder aufgefordert, die Massen zu mobilisieren:

„Vertraut den Massen, stützt euch auf sie und respektiert ihre Initiative! . . . Macht den größtmöglichen Gebrauch von Dazibaos und von großen Debatten, um die Dinge auszudiskutieren, so daß die Massen die korrekten Ansichten erklären, die irrigen kritisieren und alle finsternen Elemente entlarven können. So werden die Massen imstande sein, im Verlaufe des Kampfes ihr politisches Bewußtsein zu erhöhen, ihre Fähigkeiten und Talente zu fördern, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden

und zwischen dem Feind und uns eine deutliche Linie zu ziehen.“ (75)

Beginnend an den Schulen und Hochschulen des Landes verbreitete sich die Kulturrevolution rasch in alle Provinzen, drang in alle Städte und Dörfer und propagierte die Maotsetungsideen. Die Rote Garde verbreitete das „Rote Buch“, die „Worte Mao Tsetungs“ bis in das kleinste Dorf und entlarvte die Vertreter der bürgerlichen Linie. Der am 14. 4. 69 auf dem 9. Parteitag der KP Chinas gehaltene Rechenschaftsbericht berichtete auch über die Große Proletarische Kulturrevolution:

„Angeleitet durch die proletarische revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao, rückten die breiten revolutionären Massen ins Feld. Dem Aufruf des Zentralkomitees folgend, wurde in der Peking-Universität ein Daziba geschrieben. Und schnell griffen überall im Land Dazibaos um sich, die die reaktionäre bürgerliche Ideologie verurteilten. Dann kamen Rotgardisten auf, eine Gruppe nach der anderen, und die revolutionären Jugendlichen wurden somit zu tapferen Bahnbrechern . . . Dem Aufruf des Vorsitzenden Mao ‚Die Arbeiterklasse muß in allem die Führung innehaben‘ folgend, sind diesmal die Arbeiterklasse, die Hauptkraft der proletarischen Revolution, und ihre zuverlässigen Verbündeten, die armen Bauern und die unteren Mittelbauern, auf die politische Bühne von ‚Kampf-Kritik-Umgestaltung‘ im Bereich des Überbaus getreten. Vom 27. Juli 1968 an zogen die mächtigen Reihen der Arbeiterklasse in jene Stellen ein, wo lange Zeit hindurch die den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber geherrscht hatten, und in alle jene Stellen, wo es haufenweise Intellektuelle gibt; das ist eine großartige revolutionäre Aktion.“ (76)

Unter Führung Mao Tsetungs war es dem Proletariat in einem sozialistischen Land erstmalig gelungen, nicht nur die alte Bourgeoisie zu schlagen, sondern auch der neuentstandenen Bourgeoisie, der Bourgeoisie mit dem Parteibuch in der Tasche, einen entscheidenden Schlag zu versetzen — noch nicht hart genug, wie die spätere Entwicklung der Bürokratie zeigte.

Fassen wir zusammen:

„Die Große Proletarische Kulturrevolution bedeutet:

1. die *höchste Form des Klassenkampfes* in der sozialistischen Gesellschaft
2. die Weckung und sprunghafte *Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Volksmassen* mit Hilfe von Kritik und Selbstkritik und durch Studium der Maotsetungideen bei gleichzeitiger konkreter Anwendung in der Praxis
3. die konkrete Form der *Anwendung der Diktatur des Proletariats* gegen die Bürokratisierung des Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparates (gegen die Machthaber, die den kapitalistischen Weg gehen)
4. die Errichtung eines ideologisch-politischen Damms *gegen die Gefahr der Restaurierung des Kapitalismus*.

Die Idee der Großen Proletarischen Kulturrevolution bedeutet eine großartige Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus unter den Bedingungen des Klassenkampfes im Sozialismus. Dieser Klassenkampf äußert sich als Diktatur des Proletariats durch stärkste Kontrolle über die Bürokratie.“ (77)

Die neue chinesische Führung unter Hua Guofeng und Deng Xiaoping hat ihre revisionistische Linie durchgesetzt und die Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution liquidiert, die vollzogenen Veränderungen in den Leitungen der Partei und im Staats- und Wirtschaftsapparat wieder rückgängig gemacht und durch inzwischen rehabilitierte Bürokraten, Intellektuelle und bürgerliche Elemente ersetzt. Der Höhepunkt der Rehabilitierungen von Klassenfeinden war die des verstorbenen Erzrevisionisten Liu Shaoqi. Darüber verlautet das Kommuniqué der 5. Plenartagung des 11. ZK der KP Chinas:

„... Genosse Liu Shaoqi, ehemaliger Vizevorsitzender des ZK der KP Chinas und Vorsitzender der Volksrepublik China, (der) ein großer Marxist und proletarischer Revolutionär war, der in den vergangenen Jahrzehnten stets loyal gegenüber Partei und Volk war, sich Zeit seines Lebens für die proletarische

Revolution eingesetzt hat und in der neudemokratischen und sozialistischen Revolution sowie zum sozialistischen Aufbau unseres Landes unauslöschliche Beiträge geleistet hat. Da die Einschätzung der Lage in Partei und Land am Vorabend der Kulturrevolution der Realität völlig zuwiderlief, wurde fälschlicherweise und grundlos die Schlußfolgerung gezogen, innerhalb der Partei herrsche eine konterrevolutionäre revisionistische Linie und sodann, es existiere ein sogenanntes bürgerliches Hauptquartier mit Genossen Liu Shaoqi an der Spitze . . . Dieses größte Fehlurteil in der Geschichte unserer Partei muß vollständig revidiert werden.“ (78)

Hoxhas Kurswechsel in der Bewertung der Großen Proletarischen Kulturrevolution und die Zurückweisung seiner verleumderischen Angriffe

Es sind nicht nur die modernen Revisionisten in der Führung der KP Chinas, die in offener und versteckter Form die Große Proletarische Kulturrevolution angreifen und sie in Verbindung mit der sogenannten „Viererbande“ verleumdern, wobei sie „Viererbande“ sagen und Mao Tsetung meinen. Zu einer Stellungnahme im ähnlichen Sinne kommt auch Enver Hoxha, nur daß er noch offener gegen Mao Tsetung auftritt.

Wir wollen zur Kennzeichnung der Urteilsfähigkeit Hoxhas und seines Charakters zwei entgegengesetzte Standpunkte von ihm über die Kulturrevolution nebeneinanderhalten. Kurz nach dem Beginn der Großen Proletarischen Kulturrevolution, auf dem 5. Parteitag der PAA am 1. 11. 66, sagte Hoxha in seinem Tätigkeitsbericht:

„Die PAA begrüßt die proletarische Kulturrevolution Chinas, deren Zweck der schonungslose Kampf gegen die bürgerliche revisionistische Ideologie ist, die im Bewußtsein der Menschen auf dem Gebiete der Kultur und auf jedem anderen Lebensgebiete des Landes zum Vorschein tritt, gegen die Klassenfeinde und alle offenen und verhüllten Revisionisten, die sich bemühen Volkschina auf den kapitalistischen Wege zurückzuführen, sowie ge-

gen den amerikanischen Imperialismus und gegen alle Reakti-
näre (Beifall).“ (79)

Hören wir, was Hoxha 12 Jahre später über dasselbe Thema
sagt:

„Der Verlauf der Ereignisse zeigte, daß die große proletari-
sche Kulturrevolution weder eine Revolution, noch groß, noch
kulturell und schon gar nicht proletarisch war. Sie war ein
Palastputsch im gesamtchinesischen Maßstab, um eine Handvoll
von Reaktionären zu liquidieren, die die Macht ergriffen hatte.“
(80)

Hoxha macht damit in einer grundsätzlichen Frage einen Kurs-
wechsel um 180 Grad. Man könnte einwenden, daß er auf dem 5.
Parteitag 1966 noch keinen vollständigen Überblick haben konnte,
aber fünf Jahre später, auf dem 6. Parteitag im November 1971
hatte er noch den ursprünglichen Standpunkt vertreten:

„Der Triumph der von dem großen Marxisten-Leninisten, Ge-
nossen Mao Tsetung initiierten und geleiteten großen proletari-
schen Kulturrevolution ist ein Sieg und eine Quelle der Inspira-
tion für die ganze weltweite revolutionäre Bewegung.“ (81)

Geht man einmal davon aus, daß er aufgrund neuer Tatsachen
und Einsichten zu dieser grundsätzlich entgegengesetzten Ein-
schätzung gekommen wäre, dann wäre es seine Pflicht gewesen,
vor der PAA, den albanischen Werktätigen und der gesamten kom-
munistischen Weltbewegung eine prinzipienfeste Selbstkritik zu
leisten, die offen, ehrlich und sachlich den angeblichen Fehler der
positiven Bewertung untersucht. Davon kann jedoch keine Rede
sein.

Statt dessen wird dieser Kurswechsel auch noch als Beweis für
die immer vorhandene „prinzipienfeste Analyse und Haltung der
PAA bei der Verteidigung des Marxismus-Leninismus“ dargestellt.
Wieder muß das frisierte Tagebuch „Betrachtungen über China“
herhalten, wonach er angeblich schon im Oktober 1966 zur Kul-

turrevolution feststellte: „Ohne die Partei, ohne die Arbeiterklasse
an der Spitze kann nichts richtig gelöst, kann eine korrekte marxi-
stisch-leninistische Linie nicht festgelegt und beschlossen werden.“
(82)

10 Jahre später im April 76 bewertete er die Kulturrevolution
danach als revisionistischen Machtkampf. „Diese Revolution war
ein Ergebnis des Ringens der beiden liberalen revisionistischen
rechten Strömungen um die Macht. Wer würde sie ergreifen: Mao
oder Liu?“ (83) *welche Partei soll dann die Macht übernehmen?*

Statt einer Selbstkritik zur Einschätzung auf dem 5. und 6. Par-
teitag heißt es dann 3 Monate später im Juli 76:

„Irgendwann einmal, wenn offen zutage tritt was Mao wirk-
lich gewesen ist, wird man die Frage stellen, warum wir ihn als
'großen Marxisten-Leninisten' bezeichnet haben. Das haben wir
tatsächlich gesagt, doch nicht mit voller Überzeugung. Waren
wir also Opportunisten? Nein, wir wollten stets das Beste für das
chinesische Volk, die Kommunistische Partei Chinas, die offen
Stalin verteidigten, wir wollten auch das Beste für Mao selbst.“
(84)

Welcher Kommunist soll Hoxha dies abnehmen? Vor allem, wo
er dann später auf dem 7. Parteitag im November 76, nach den Do-
kumenten der PAA, wiederum genau das Gegenteil sagte: „Das
Werk dieses hervorragenden Marxisten-Leninisten stellt einen Bei-
trag zur Bereicherung der revolutionären Theorie und Praxis des
Proletariats dar.“ (85)

Allein die offensichtliche Verlogenheit in dem frisierten Tage-
buch ist entlarvend. Solche Methoden sind mit einer proletarischen
Denkweise unvereinbar. Und es muß nicht die Große Proletarische
Kulturrevolution und Mao Tsetung neu bewertet werden, sondern
Enver Hoxha! Wir wenden uns nun dem Kern seiner verleumderi-
schen Angriffe zu.

Vollkommen im Gegensatz zur früheren Beurteilung behauptet
Hoxha heute in „Imperialismus und Revolution“: „Das Wichtigste
aber war die Tatsache, daß diese große proletarische Revolution
weder von der Partei noch vom Proletariat geführt wurde . . .“ (86)

Hoxhas Mißfälle auf Kulturrevolution

Diese Behauptungen sind jedoch nicht neu. Sie wurden schon während der Kulturrevolution und danach von den modernen Revisionisten verbreitet. So heißt es in dem von einem sowjetischen Revisionisten-Kollektiv herausgegebenen Buch: „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tsetungs“:

„Die Kulturrevolution wird zwar als ‚proletarisch‘ bezeichnet und wurde angeblich im Interesse des Proletariats durchgeführt, doch die chinesischen Arbeiter waren faktisch von der Teilnahme daran ausgeschlossen . . . Mao Tsetungs Anhänger setzten dabei auf die politische Unreife der Jugend . . . die sie zur Zerschlagung der Parteiorganisationen und anderer gesellschaftlicher Institutionen ausnutzten.“ (87)

Wie sich doch die Argumente gleichen. Beweise werden dafür jedoch weder von den sowjetischen Revisionisten noch von Hoxha vorgelegt, weil eben die Tatsachen dem widersprechen.

Die Kulturrevolution wurde eingeleitet durch ein Rundschreiben des ZK vom 16. 5. 66. Es entstand im Kampf zweier Linien gegen die Anhänger Liu Shaoqis und wurde zur Diskussion in der gesamten Partei verbreitet. Dort heißt es unter anderem:

„Die ganze Partei muß den Weisungen des Genossen Mao Tsetung folgen, das große Banner der proletarischen Kulturrevolution hochhalten, den bürgerlichen reaktionären Standpunkt jener parteifeindlichen, antisozialistischen sogenannten ‚akademischen Autoritäten‘ schonungslos aufzeigen, an den bürgerlichen reaktionären Ideen in den Kreisen der Wissenschaft, des Bildungswesens, der Journalistik, Literatur, Kunst und des Verlagswesens gründliche Kritik üben, sie verurteilen und die Führung auf diesen Sektoren der Kultur erobern. Dazu ist es notwendig, gleichzeitig jene Vertreter der Bourgeoisie, die sich in die Partei, in die Regierung, in die Armee und in die verschiedenen Bereiche der Kultur eingeschlichen haben, zu kritisieren und zu verurteilen, sie hinauszusäubern oder zum Teil auf andere Posten zu versetzen.“ (88)

Führung durch Partei u. Arb.-Klasse

Auf der Grundlage der breiten Diskussion dieses Rundschreibens wurde dann am 8. August 1966 vom ZK der KP Chinas der 16-Punkte-Beschluß über die Große Proletarische Kulturrevolution gefaßt. Dieser bildete die grundsätzliche Ausrichtung für deren Durchführung. Zur Führung durch die Partei und zu den Aufgaben der Parteikomitees heißt es dort:

„Was das ZK der Partei von den Parteikomitees aller Ebenen verlangt, ist, daß sie an der richtigen Führung festhalten, vor allem wagen, kühn die Massen zu mobilisieren, den Zustand von Schwäche und Inkompetenz, wo solcher existiert, ändern, jene Genossen ermutigen, die Fehler gemacht haben, aber willens sind, sie zu berichtigen, ihre geistigen Hindernisse beiseite zu werfen und sich dem Kampf anzuschließen, und all jene den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber von den leitenden Stellen entfernen und so die Wiederergreifung der Führung durch proletarische Revolutionäre ermöglichen.“ (89)

Als Folge des offensiven Kampfes der Massen gegen die Bourgeoisie an der ideologischen Front und auf Grundlage der Festigung und Verbreiterung des sozialistischen Bewußtseins wurde nicht die Partei, sondern das Hauptquartier der neuen Bourgeoisie liquidiert. Durch die über das ganze Land ausgedehnte Kampagne „Kämpfen — Kritisieren — Umgestalten“ wurden die Funktionäre umgezogen, so daß ein großer Teil von ihnen danach in den bisherigen Funktionen gute Arbeit leisten konnte. So wurde die Große Proletarische Kulturrevolution nicht wie Hoxha behauptet zu einer Bewegung zur Liquidierung der Partei, sondern im Gegenteil, zu einer Bewegung zur Konsolidierung der proletarischen Partei im Klassenkampf.

Genauso erweist sich als leere Behauptung Hoxhas Verleumdung, die Kulturrevolution verwirkliche nicht die Führung der Arbeiterklasse:

„So ließ man die Arbeiterklasse außer acht, und es gab viele Fälle, in denen sie gegen die Rotgardisten war, sogar auch Zusammenstöße mit ihnen hatte . . . Die Partei wurde aufgelöst.

Sie wurde liquidiert, und von den Kommunisten und dem Proletariat nahm man keine Notiz.“ (90)

Tatsache ist doch, daß die Große Proletarische Kulturrevolution durch den Beschluß des Zentralkomitees der KP Chinas vom 8. 8. 66 eingeleitet wurde und unter Führung von zuverlässigen Kommunisten, Arbeitern, Bauern und klassenbewußten Rotgardisten stand, natürlich nicht unter Führung solcher Parteifunktionäre, gegen die sich der Kampf richtete, gegen diejenigen, die den kapitalistischen Weg gingen.

Dementsprechend hieß es im Kommuniqué der erweiterten 12. Plenartagung des 8. ZK der KP Chinas:

„Die Arbeiterklasse muß bei allem die Führung innehaben, um die Diktatur des Proletariats im Bereich des Überbaus einschließlich verschiedener Sektoren der Kultur zu verwirklichen, die Aufgaben für alle Phasen von Kampf-Kritik-Umgestaltung, die Vorsitzender Mao gestellt hat, zu erfüllen und die Proletarische Kulturrevolution zu Ende zu führen!“ (91)

Durch die Tradition der bürgerlichen Ideologie hatte die Bourgeoisie gerade in den Schulen und Hochschulen noch großen Einfluß. Hier begann deshalb nicht zufällig die Kulturrevolution. Im Prozeß ihrer Entwicklung griff sie auf die Fabriken und Dörfer über. Vor der Kulturrevolution stand in den meisten Betrieben einseitig die Produktion im Vordergrund. Durch „Kampf-Kritik-Umgestaltung“ wurde die proletarische Politik an die erste Stelle gesetzt.

Die revolutionären Arbeiter in den einzelnen Betrieben bildeten Arbeiterpropagandatrupps, die in die verschiedenen Organe der Regierung und des Staatsapparates sowie anderer gesellschaftlicher Institutionen gingen, um im Interesse der Arbeiterklasse die Kontrolle auszuüben, Mißstände aufzudecken und die Funktionäre zu erziehen. Über ihre Aufgaben hieß es:

„Die Intellektuellen müssen sich von den Arbeitern, Bauern und Soldaten aufs neue erziehen lassen, damit sie sich mit den

Arbeitern und Bauern verbinden können. Die Arbeiterpropagandatrupps sollen lange Zeit in den Lehranstalten verbleiben, sie sollen sich an allen Aufgaben von ‚Kampf-Kritik-Umgestaltung‘ an den Lehranstalten beteiligen und für immer die Lehranstalten leiten.“ (92)

Die Absicht Hoxhas ist klar. Mit seiner Behauptung von der fehlenden Führung durch Partei und Arbeiterklasse greift er zugleich die Kulturrevolution als *höchste Form des Klassenkampfes* und *konkrete Form der Diktatur des Proletariats* gegen die Bürokratisierung des Partei-, Staats- und Staatsapparates an.

Hoxha leugnet die antagonistischen Klassen im Sozialismus

Hoxha vertritt in seinem Buch „Imperialismus und Revolution“ die Meinung, schon früher Bedenken über Mao Tsetungs Thesen gehabt zu haben:

„Bei einer ganzen Anzahl von Thesen Mao Tsetungs, etwa über die Behandlung der Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie als nichtantagonistische Widersprüche, über die *Existenz von antagonistischen Klassen während der gesamten Periode des Sozialismus* . . . hatten wir unsere Vorbehalte.“

„So betrachtet er (Mao) die sozialistische Revolution *nicht als eine qualitative Veränderung der Gesellschaft*, bei der die antagonistischen Klassen und die Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen verschwinden, sondern er stellt sie sich *als bloßen Platzwechsel zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat* vor.“ (93)

Hoxha bezeichnet diese Auffassung höhnisch als „Entdeckung“ Mao Tsetungs und zitiert ihn dann: „Wenn die Bourgeoisie und das Proletariat nicht den Platz tauschen könnten, wie wäre es dann möglich, daß das *Proletariat durch die Revolution zur herrschenden Klasse* wird, und die *Bourgeoisie zur beherrschten*?“ (Hervorhebungen durch die Red.)

Wie kann Hoxha nur behaupten, daß dieser von Mao Tsetung ausgeführte Platzwechsel keine qualitative Veränderung bedeutet, wenn „das Proletariat durch die Revolution zur herrschenden Klasse wird“? Diese „Entdeckung“ hatte bereits Marx gemacht. Auch Stalin weist auf die Unterdrückung durch die herrschende Klasse hin, aber es gibt „einen wesentlichen Unterschied“. „Er besteht darin, daß alle Klassenstaaten, die bisher existierten, eine Diktatur der ausbeutenden Minderheit über die ausgebeutete Mehrheit waren, während die Diktatur des Proletariats die Diktatur der ausgebeuteten Mehrheit über die ausbeutende Minderheit ist.“ (94)

Indem Hoxha Mao Tsetungs Feststellung angreift, daß die Existenz von antagonistischen Klassen während der ganzen Periode des Sozialismus bestehen bliebe, und daß das siegreiche Proletariat als herrschende Klasse die Bourgeoisie beherrschen und unterdrücken würde, nimmt er einen entgegengesetzten Standpunkt ein und begibt sich damit in Widerspruch zu Lenin, der in der Schrift „Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats“ ausdrücklich betont:

„Das Proletariat ist, nachdem es die Bourgeoisie gestürzt und die politische Macht erobert hat, zur herrschenden Klasse geworden: Es hält die Staatsmacht in Händen, es verfügt über die schon vergesellschafteten Produktionsmittel, es führt die schwankenden, eine Zwischenstellung einnehmenden Elemente und Klassen, es unterdrückt den verstärkten Widerstand der Ausbeuter. Das alles sind besondere Aufgaben des Klassenkampfes, Aufgaben, die das Proletariat früher nicht stellte und nicht stellen konnte.

Die Klasse der Ausbeuter, der Gutsbesitzer und Kapitalisten, ist unter der Diktatur des Proletariats nicht verschwunden und kann nicht auf einmal verschwinden. Die Ausbeuter sind geschlagen, aber nicht vernichtet. Ihnen ist die internationale Basis geblieben, das internationale Kapital, dessen Filiale sie sind. Ihnen sind zum Teil gewisse Produktionsmittel geblieben, ist Geld geblieben, sind weitverzweigte gesellschaftliche Verbindungen geblieben. Ihr Widerstand ist gerade infolge ihrer Niederlage hundertmal, tausendmal stärker geworden . . . Zieht

man sie aber in Betracht, so wird offenbar, daß das Proletariat, das die Bourgeoisie stürzt, damit den entscheidenden Schritt zur Abschaffung der Klassen tut und, um das zu vollenden, seinen Klassenkampf fortsetzen muß, indem es den Apparat der Staatsmacht ausnutzt und gegenüber der gestürzten Bourgeoisie und dem schwankenden Kleinbürgertum verschiedene Methoden des Kampfes, der Beeinflussung und der Einwirkung anwendet.“ (95)

Durch die Ablehnung der Existenz von antagonistischen Klassen und der Entstehung einer neuen Bourgeoisie beschränkt Hoxha den Klassenkampf im Sozialismus auf „Überreste der gestürzten und enteigneten Klassen“ und auf „Elemente, die degenerieren und sich dem sozialistischen Aufbau entgegenstellen“, hauptsächlich aber auf die äußeren Feinde, auf die „umgebende kapitalistisch-revisionistische Welt“. (Shehu)

Die Leugnung des Kampfes zweier Linien durch Hoxha fördert die bürokratischen Methoden innerhalb der Partei

Da für Hoxha nicht sein kann, was nicht sein darf, leugnet er neben der Existenz der antagonistischen Klassen auch die objektive Gesetzmäßigkeit des Kampfes zweier Linien. Zu diesem Zweck verfälscht er den Standpunkt Mao Tsetungs. So behauptet er in „Imperialismus und Revolution“:

„Mao Tsetung selbst predigte die Notwendigkeit der Existenz der ‚zwei Linien‘ in der Partei. Seiner Meinung nach sind die Existenz zweier Linien in der Partei etwas Natürliches, eine Erscheinung der Einheit der Gegensätze, sind sie eine elastische Politik, die in sich die Prinzipienfestigkeit mit dem Kompromiß vereinigt.“ (96)

Als „Beweis“ für die angebliche „Predigt“ Mao Tsetungs von der Notwendigkeit der zwei Linien in der Partei bringt er ein aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat aus der Schrift „Dialektische Methode in der Frage der Einheit der Partei“.

Kampf 2 u. Linien - Objektivität

„Er schreibt: ‚So ist es möglich, gegenüber einem Genossen, der Fehler gemacht hat, beide Hände zu gebrauchen: mit der einen bekämpfen wir ihn, die andere reichen wir ihm zum Bund. Ziel des Kampfes ist es, die Prinzipien des Marxismus hochzuhalten; das ist unter Prinzipienfestigkeit zu verstehen. Das tut die eine Hand. Die andere Hand dient der Einheit. Zweck der Einheit ist es, dem Betreffenden einen Ausweg offenzuhalten, mit ihm Kompromisse zu schließen‘ ...“ (97)

Der Meinungskampf in der Kommunistischen Partei darf nicht unterdrückt werden, solange jedes Mitglied von dem Gedanken der Einheit der Partei ausgeht. „Ziel des Kampfes ist es, die Prinzipien des Marxismus hochzuhalten.“ (Mao) Es wird in Mao Tsetungs Schrift von der unterschiedlichen Behandlung der Widersprüche im Volk und den Widersprüchen gegen den Feind ausgegangen. Darum betont Mao:

„Ich denke, wir müssen allen Genossen gegenüber, wer sie auch seien, die Haltung einnehmen, Einheit mit ihnen herstellen zu wollen, vorausgesetzt, es handelt sich nicht um feindliche Elemente oder um Saboteure ... Der Grundgedanke der Dialektik ist die Einheit der Gegensätze. Was hat also, ist dieser Gedanke einmal akzeptiert, mit einem Genossen zu geschehen, der Fehler begangen hat? *Erstens muß ein Kampf geführt werden mit dem Ziel, seine falschen Ideen auszuräumen.* Zweitens muß ihm geholfen werden. Also erstens Kampf und zweitens Hilfe. Von guten Absichten ausgehend, müssen wir ihm bei der Korrektur seiner Fehler helfen, damit er aus der Sackgasse herausfindet.

Doch mit Leuten anderer Art müssen wir natürlich anders umgehen. Gegenüber Leuten wie Trotzki, wie Tschen Du-hsiu, Dschang Guo-tao und Gao Gang in China ist Hilfsbereitschaft nicht am Platz, denn sie sind unverbesserlich.“ (98) (Hervorhebungen durch die Red.)

Der Kampf zweier Linien ist das objektive Gesetz der Entwicklung der innerparteilichen Widersprüche, und wenn Hoxha dieses Gesetz verleugnet, wird es unabhängig von seinem Willen wirken,

auch in der PAA. Die kleinbürgerliche Denkweise dringt immer wieder spontan hervor und erfaßt nicht nur Menschen kleinbürgerlicher Herkunft. Auch Proletarier werden, wenn sie nicht vom sozialistischen Bewußtsein durchdrungen sind, mittels innerer Wirkungen und Umwandlungen, verstärkt durch äußere Wirkungen der Beeinflussung durch die bürgerliche Ideologie, von einer kleinbürgerlichen Denkweise erfaßt. Besonders anfällig ist die Bürokratie, die durch einen höheren Lebensstil und beeindruckt durch eine gewisse Machtausübung zu einer kleinbürgerlichen Denkweise neigt.

Mitglieder bzw. Funktionäre in der Partei, die von einer kleinbürgerlichen Denkweise beherrscht werden, kommen mit der proletarischen Linie der Partei in Widerspruch, zuerst noch als Widerspruch im Volk, der, wenn er nicht gelöst werden kann, zu einem antagonistischen Widerspruch umgewandelt wird. Dieser Widerspruch äußert sich als Kampf zweier Linien. Die kleinbürgerliche Linie versucht die proletarische Linie zu zersetzen und die Partei zum Revisionismus umzugestalten. Das muß durch den konsequenten Kampf der proletarischen Linie verhindert werden.

Wo liegen die Grenzen für den Kampf zweier Linien innerhalb der Partei? Wann verändert sich der Charakter des Widerspruchs von einem im Volk zu einem Widerspruch zum Feind? Mao sagt dazu:

„Die eine ist, daß die Parteidisziplin einzuhalten ist, die Minderheit sich der Mehrheit und die ganze Partei sich dem Zentralkomitee unterordnen muß; die andere ist, daß keine geheimen Fraktionen organisiert werden dürfen.“ (99)

Es ist also ein gesetzmäßiger Prozeß, daß sich auf der Grundlage der innerparteilichen Widersprüche ein Kampf zweier Linien entwickelt. Die objektive Ursache dafür ist die Existenz der Klassen, Klassenwidersprüche und des Klassenkampfes im Sozialismus. Die Unterstellung, daß Mao Tsetung die ständige Existenz zweier Linien in der Partei befürworten würde, dient Hoxha der Leugnung dieser objektiven Gesetzmäßigkeit.

Dadurch kann jedoch ihre Wirkung auch in Albanien und der PAA nicht außer Kraft gesetzt werden. So heißt es zum Beispiel in dem von Hoxha ja selbst gehaltenen ZK-Bericht an den 7. Parteitag:

„Bei der erzieherischen Arbeit darf nicht vergessen werden, daß die Erscheinungen der *Gesinnung des Privateigentums* und die *Überbleibsel der kleinbürgerlichen Denkweise* aus bekannten Gründen immer noch starke Wurzeln auf dem Lande haben ... (100)

Große Schulen des Klassenkampfes in der Zeitspanne zwischen den zwei Parteitag waren das 4., 5., 6. und 7. Plenum des Zentralkomitees der Partei. Diese Plenen enthüllten und vernichteten die feindlichen Gruppen von Fadil Pacrami und Todi Lubonja; Bequir Balluku, Petrit Dume und Hito Cako; Abdyl Këllezi, Koco Theodhosi und Kico Ngjela u. a., die eine breite Wühlarbeit und Sabotagetätigkeit auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur, in der Armee, in der Industrie, in der Planung, im Handel usw. betrieben haben.“ (101)

„Die Enthüllung und Vereitelung des Komplotts der inneren und äußeren Feinde ist ein großer Sieg unserer Partei und unseres Volkes, ein Sieg des Marxismus-Leninismus über den Revisionismus.“ (102)

Welche ideologisch-politischen Positionen von den verschiedenen Gruppen vertreten wurden, können wir nicht beurteilen, da eine inhaltliche Auseinandersetzung in dem Bericht nicht geführt wird. Beurteilen können wir jedoch, daß der Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus, von dem Hoxha spricht, immer *ein Kampf zweier Linien ist*. Nach Hoxha war dies jedoch nicht der Fall, weil die „feindlichen Gruppen“ ihre „konterrevolutionäre Tätigkeit tarnten“ und „sich nicht trauten, offen gegen die Linie der Partei aufzutreten“. (103)

Darin besteht jedoch gerade die Kompliziertheit des Kampfes gegen Verräter in den eigenen Reihen, daß sie die rote Fahne schwenken, um sie besser bekämpfen zu können, und ihre revisionistische Linie tarnen. Da die „feindlichen Gruppen“ nach Hoxhas

eigenen Aussagen einen starken Einfluß in Partei und Volk hatten, wäre es unbedingt notwendig gewesen, die Massen zum ideologischen Kampf und einer umfassenden Kritik- und Selbstkritik-Bewegung zu mobilisieren. Dies erfolgte jedoch nicht, da ja angeblich kein Kampf zweier Linien stattfand. Der Zusammenhang zwischen der Leugnung der objektiven Gesetzmäßigkeit des Kampfes zweier Linien und dem späteren Angriff auf die von Mao Tsetung entwickelte Idee der Großen Proletarischen Kulturrevolution ist offensichtlich.

Damit wird jedoch Kritik und Selbstkritik als Entwicklungsgesetz der Partei und entscheidende Triebkraft des sozialistischen Aufbaus zerstört. Statt dessen werden bürokratische Methoden gefördert. Die Erscheinungen werden von Hoxha selbst im ZK-Bericht dargestellt:

„Die Feinde konnten eine Zeitlang unentdeckt handeln und Schaden anrichten, weil sie in der Partei und der Staatsmacht auch Lücken fanden. Sie nutzten die Fehler und Mängel, die Erscheinungen von Bürokratismus, Liberalismus und Euphorie aus, die sie nach Kräften schürten und verbreiteten.“ (104)

„Sektiererisch sind auch die Tendenzen, die einige Male bei manchen Menschen auftraten, nämlich administrative Methoden auch dort anzuwenden, wo Überzeugung und Erziehung angebracht sind. Diejenigen, die sich als sektiererisch erweisen, spielen sich oft als ‚konsequente Revolutionäre‘ und als ‚prinzipientreu‘ auf. In Wirklichkeit jedoch sind sie Opportunisten und handeln nur so, um ja in Ordnung zu sein.“ (105)

Was Hoxha hier im November 1976 an einzelnen Erscheinungen beschrieb, ist nichts anderes als der Prozeß der systematischen Entwicklung einer kleinbürgerlichen Bürokratie.

Hoxha leugnet die Entstehung einer neuen Bourgeoisie

Weil Hoxha die objektive Gesetzmäßigkeit des Kampfes zweier Linien nicht wahrhaben will, leugnet er auch seine Grundlagen im

Entstehung einer neuen Bourgeoisie

Klassenkampf. Jede ideologisch-politische Linie jedoch ist klassengebunden: Die Klasse der Bourgeoisie vertritt ihre bürgerliche Linie, die Arbeiterklasse ihre proletarische Linie. Deren Inhalt ist der Marxismus-Leninismus und die Mao-Setzungsideen.

Aus der Widerspiegelung des Klassenkampfes im Kampf zweier Linien macht Hoxha „einen Zusammenschluß von Klassen mit entgegengesetzten Interessen.“ (106) (Hervorhebung durch die Red.) Zugleich damit leugnet er auch den Klassencharakter der feindlichen Elemente und Gruppen mit revisionistischer Linie. In der Praxis läuft dies auf eine Verteidigung der kleinbürgerlichen Bürokraten mit dem Parteibuch in der Tasche hinaus. So, wenn er an der Kulturrevolution den Angriff gegen das Peking-Parteikomitee, diesem damaligen Zentrum von Liu Shaoqi und seinen Anhängern, kritisiert.

In seiner Rede auf dem VIII. Parteitag der KPdSU(B) im März 1919 machte Lenin auf die Entstehung einer neuen Bourgeoisie im Sozialismus aufmerksam, die neben der alten Bourgeoisie entstand. Noch war die Entstehung einer neuen Bourgeoisie aus der Bürokratie von geringer Bedeutung, doch das änderte sich später. Lenin sagte auf dem Parteitag:

„Gen. Rykow, der auf wirtschaftlichem Gebiet die Tatsachen sehr gut kennt, sprach von der neuen Bourgeoisie, die es bei uns gibt. Das stimmt. Sie entsteht nicht nur aus den Reihen unserer Sowjetangestellten — in geringfügigem Maße kann sie auch von da kommen —, sie entsteht aus der Mitte der Bauernschaft und der Kleingewerbetreibenden, die vom Joch der kapitalistischen Banken befreit und heute vom Eisenbahnverkehr abgeschnitten sind. Das ist eine Tatsache. Wie wollen Sie um diese Tatsache herumkommen? Das hieße nur, sich in Illusionen wiegen oder ungenügend durchdachte Bücherweisheit in die Wirklichkeit hineinragen, die viel komplizierter ist. Sie zeigen uns, daß selbst in Rußland die kapitalistische Warenwirtschaft lebt, funktioniert, sich entwickelt, eine Bourgeoisie hervorbringt, wie auch in jeder kapitalistischen Gesellschaft.“ (107)

Durch Krieg und Bürgerkrieg war die Wirtschaft des Landes ruiniert, so daß die Sowjetmacht gezwungen war, um eine Hungers-

not abzuwenden, durch die „Neue ökonomische Politik“ dem Kapitalismus gewissen Spielraum zu lassen. Trotz der Gefahr der Restauration des Kapitalismus war diese zeitweilige Maßnahme nötig, aber sie wurde durch die Diktatur einer strengen Kontrolle unterzogen, weil diese alte und neue Bourgeoisie den Massen sichtbar war.

Anders war es mit der kleinbürgerlichen Entartung eines großen Teiles der Bürokratie. Das war ein langwieriger Prozeß der Veränderung der Denkweise, von der proletarischen zur kleinbürgerlichen Denkweise. So saßen im Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparat neben standfesten Kommunisten entartete Kleinbürger, die sich gerissen den Verhältnissen anpaßten. Sie wurden später zur Bourgeoisie neuen Typs und führten nach der Machtübernahme die Restauration des Kapitalismus durch. Die Gefahr ist in jedem sozialistischen Land gegeben, ob Hoxha das wahrhaben will oder nicht.

Wir haben schon in dem vorigen Punkt darauf hingewiesen, daß die objektiven Gesetzmäßigkeiten natürlich in Albanien dennoch wirken. Hoxha gab in seinem Bericht an den 7. Parteitag dafür weitere Beispiele:

„Technokratische und intellektualistische Einflüsse haben sich in den letzten Jahren unter anderem besonders in der Überschätzung der Technik und Spezialisierung geäußert, darin, daß die Probleme nicht vom politischen und ideologischen Blickwinkel aus betrachtet wurden und in den Schwung und Optimismus der Massen kein Vertrauen gesetzt wurde.“ (108)

Dies ist typisch für Bürokraten mit einer kleinbürgerlichen Denkweise im Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparat. Sie sind bestrebt, sich von den Massen zu lösen und verachten sie. Weiter heißt es z. B. in dem Bericht:

„Wir dürfen die Augen nicht vor den Erscheinungen der Gleichgültigkeit verschließen, die sich bei zahlreichen Werktätigen, ja sogar bei etlichen Kommunisten und Kadern bemerkbar machen.“ (109)

Die genannten feindlichen Gruppen waren an entscheidenden Stellen der Ideologie und Kultur, Armee und Wirtschaft tätig. Die-

se Entwicklung zeigte die zwingende Notwendigkeit einer breiten Mobilisierung der Massen zum ideologischen Kampf und zur Kritik und Selbstkritik in einer proletarischen Kulturrevolution. Durch Amtsenthebung allein ist die Entwicklung der Bürokratie zu einer neuen Klasse, die schließlich den Kapitalismus restauriert, nicht zu verhindern.

Statt dessen wird in der Zeitschrift „Albanien heute“ praktisch behauptet, daß eine Gefahr der Restauration des Kapitalismus nicht mehr besteht. So heißt es dort:

- „Die schwungvolle und *unaufhaltsame* Entwicklung des Sozialismus in Albanien ist das Werk unserer heroischen Partei ... (110)
- Darum hat das Volk mit der Partei an der Spitze seine Kräfte wie nie zuvor aufgeboten, hat es Ausbeutung und Unterdrückung *ein für allemal* beseitigt.“ (111)

„Unaufhaltsam“ und „Ein für allemal“. Das ist purer Idealismus! Wie wird sich der Klassenkampf in Albanien weiterentwickeln? Kann eine Restauration des Kapitalismus verhindert werden? Mit dem liquidatorischen Angriff Hoxhas auf die Maotsetungsideen und die Proletarische Kulturrevolution hat die Führung der PAA einen Kurs eingeschlagen, der höchst gefährlich ist. Hoxha sieht nicht die spontane Entstehung und Entwicklung der kleinbürgerlichen Denkweise und die daraus entstehende kleinbürgerliche politische Linie als objektives Gesetz der Widersprüche. Er leugnet den Kampf zweier Linien und damit auch die Entstehung einer neuen Bourgeoisie. Er erkennt das nicht, weil er selbst bereits von einer kleinbürgerlichen Denkweise beherrscht wird. Wird diese kleinbürgerliche Denkweise, die immer wieder spontan entsteht, nicht ständig bekämpft, nicht allseitig überwunden bzw. durch die proletarische Denkweise verdrängt, das sozialistische Bewußtsein der Massen nicht entwickelt und gefestigt, dann wird unausweichlich auch die PAA vor die Alternative gestellt:

ENTWEDER PROLETARISCHE KULTURREVOLUTION
ODER RESTAURATION DES KAPITALISMUS!

IV. Für die Einheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungsideen

Durch den Verrat der Deng/Hua-Clique und die verleumderischen Angriffe Hoxhas auf Mao Tsetung und die Maotsetungsideen hat sich ein weltweites Liquidatorentum entwickelt

Die nach dem Tode Mao Tsetungs zur Macht gelangte Clique moderner Revisionisten unter Führung von Hua Guofeng und Deng Xiaoping, kleinbürgerlich entartete Bürokraten, restaurierte den Kapitalismus und verwandelte sich in eine Bourgeoisie neuen Typs. Zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft gegen die Arbeiter und Bauern brauchten sie die Unterstützung anderer Klassen und Schichten als Bündnispartner: frühere Kapitalisten, Kleinbürger und höhere Intellektuelle. Ihnen wurden wieder führende Positionen in Wirtschaft, Staat und Wissenschaft eingeräumt.

Welche Rolle den alten Kapitalisten unter dem Kommando der neuen Bourgeoisie zugedacht ist, macht ein entlarvender Bericht über ein Bankett von 2 500 Vertretern der nationalen Bourgeoisie deutlich:

„Genosse Deng Xiaoping drückte die Hoffnung aus, daß die *demokratischen Parteien und die Allchinesische Vereinigung der Industriellen und Kaufleute als Herren des Staates* Vorschläge zu den wichtigsten Richtlinien und zur Arbeit der Regierung auf verschiedenen Gebieten machten, ihre Kritik äußerten und *treue Freunde der Kommunistischen Partei* seien, um mit ihr zusammen die Staatsangelegenheiten gut zu regeln.“ (112) (Hervorhebung durch die Red.)

Man kann sich gut deren Begeisterung vorstellen. Zahlreiche, während der Großen Proletarischen Kulturrevolution aus ihren höheren Stellungen entlassene Industrielle und Kaufleute wurden wieder rehabilitiert. Um diese antisozialistischen Maßnahmen zu begründen, geben sich die chinesischen Revisionisten theoretisch:

„Wenn die Aneignung der Produktionsmittel durch eine Klasse aufhört und die eine Menschengruppe nicht mehr in der Lage ist, sich die Arbeit einer anderen anzueignen, hört die Klasse natürlich auch auf zu existieren.“ (113)

Das widerspricht grundsätzlich dem Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen. Lenin erklärte klar und unmißverständlich:

„Und die Klassen *sind geblieben* und *werden* für die Dauer der Epoche der Diktatur des Proletariats *bestehenbleiben*. Die Diktatur wird nicht mehr gebraucht werden, wenn die Klassen verschwunden sind. Sie werden nicht verschwinden ohne die Diktatur des Proletariats.

Die Klassen sind geblieben, aber *jede* Klasse hat sich in der Epoche der Diktatur des Proletariats verändert; auch ihr Verhältnis zueinander hat sich verändert. Der Klassenkampf verschwindet nicht unter der Diktatur des Proletariats, sondern nimmt nur andere Formen an.“ (114)

In dem gleichen Sinne erklärte auch Mao Tsetung: „Die ganze Geschichtsperiode des Sozialismus hindurch existieren Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe.“

In der Praxis zeigt sich, wie die Auffassung der „grundlegenden Änderung der Klassenverhältnisse in China“ aussieht und wie die Ausbeuter zu „Werkstätigen umerzogen“ sind und „von ihrer Hände Arbeit leben“. Im Januar 1979 wurde folgender Beschluß des ZK der KP Chinas veröffentlicht:

„Sparguthaben, die während der Kulturrevolution beschlagnahmt wurden, und sonstiges Eigentum werden zurückerstattet. Sie (die alten Kapitalisten – die Red.) erhalten wieder ihr früheres Gehalt und Gehaltsnachzahlungen für die Zeit der Gehaltskürzung.“ (115)

Diese Ungeheuerlichkeit wird als „Wiederherstellung der Politik des Vorsitzenden Mao gegenüber der nationalen Bourgeoisie“ getarnt. Das ist mehr als demagogisch! Die von der KP Chinas nach

der Befreiung 1949 durch die volksdemokratische Revolution notwendige Politik gegenüber der an der Revolution beteiligten nationalen Bourgeoisie wird auf die Zeit nach der sozialistischen Revolution 1956 übertragen und zum Prinzip erhoben. Damit wird die Kulturrevolution frontal angegriffen.

Gegenüber der nationalen Bourgeoisie, welche die volksdemokratische Revolution unterstützt hatte, betrieb die KP Chinas eine Politik des Aufkaufs. 1956 wurden die bis dahin privaten Klein- und Mittelbetriebe in gemischt staatlich-private Betriebe umgewandelt. Für eine Übergangszeit wurde diesen Kapitalisten das eingelegte Kapital noch mit 5 Prozent Zinsen vergütet, die alten Bosse durften in ihren ehemaligen Betrieben häufig in leitenden Stellen bleiben und erhielten dafür auch höhere Gehälter. Allerdings unter staatlicher Kontrolle. Diese Regelung galt bis September 1966, als in der Großen Proletarischen Kulturrevolution alle Industriebetriebe in Volkseigentum überführt wurden.

In einem harten Klassenkampf wurde der noch vorhandene Einfluß der nationalen Bourgeoisie gebrochen. Die revolutionären Massen beschlagnahmten die aufgehäuften Zinsen, Sparguthaben, Staatsanleihen, Gold und Silber, private Villen usw. Die hohen Gehälter der Industriellen und Kaufleute wurden denen der einfachen Arbeiter angepaßt. Die meisten flogen aus ihren höheren Stellungen und wurden in die Werkshallen und Geschäfte zur körperlichen Arbeit geschickt. *das wird jetzt als Faschismus bezeichnet!*

Diese revolutionären Maßnahmen der Diktatur des Proletariats werden heute als Ausdruck einer „faschistischen Diktatur“ verleumdet. Die Kapitalisten erhalten wieder ihre Zinsen und Gelder zurück und werden in ihre früheren Stellungen eingesetzt. Hier stellt sich nun die Frage: Woher stammen die zurückgezahlten Zinsen und Zinseszinsen? Woher stammen die zurückgezahlten Vermögen? Woher stammt das verzinste Ausgangskapital? Es stammt doch von dem Mehrwert, der aus den Arbeitern herausgepreßt wurde!

Auch gegenüber der Intelligenz wurde von den chinesischen Revisionisten die marxistisch-leninistische Linie revidiert. Hören wir ihre Begründung:

„Da kurz nach der Befreiung die meisten Intellektuellen der alten Gesellschaft entstammten und von ihrer Klassenzugehörigkeit her entweder als bürgerlich oder kleinbürgerlich einzustufen waren, legte die KP Chinas gegenüber den Intellektuellen damals die Politik des Zusammenschlusses, der Erziehung und Umerziehung fest. Seither sind 30 Jahre verstrichen, und grundlegende Wandlungen sind in den Reihen der Intellektuellen vor sich gegangen. Diese Politik ist für die überwältigende Mehrheit der Intellektuellen nunmehr überholt, denn sie sind jetzt keine Objekte des Zusammenschlusses, der Erziehung und Umerziehung mehr, wie kurz nach der Gründung der Volksrepublik; sie sind vielmehr ein Teil der *Arbeiterklasse, der geistige Arbeit verrichtet*. Sie gehören ebenfalls zu den Kräften, auf die sich die Partei stützt.“ (116) (Hervorhebung durch die Red.)

Tatsache ist aber, daß auch im Sozialismus die Intelligenz noch einen schwankenden Charakter hat. Viele Intellektuelle genießen einen höheren materiellen Lebensstandard als die Arbeiter, pflegen einen kleinbürgerlichen Lebensstil und sind anfälliger für die bürgerliche Ideologie. Deswegen betonte gerade Mao Tsetung die Notwendigkeit der Umerziehung der Intellektuellen auch im Sozialismus.

Die neue Führung in China hat die Politik gegenüber den Intellektuellen grundsätzlich verändert. Wurden früher die Studenten während ihres Studiums aufs Land geschickt, um das Leben der einfachen Bauern kennenzulernen und sich mit ihnen zu verbinden, so sollen sie sich heute ausschließlich auf das Studium ihres Fachgebietes konzentrieren.

Auch sind sie von der für bürgerliche Intellektuelle lästigen Pflicht befreit, an der körperlichen Arbeit teilzunehmen. Deng Xiaoping erklärte bereits auf der Nationalen Wissenschaftskonferenz im März 1978:

„Die Wissenschaftler und Techniker sollen ihre ganze Energie auf die wissenschaftlich-technische Arbeit konzentrieren. Wenn wir sagen, daß mindestens fünf Sechstel ihrer Zeit auf die fachliche Arbeit verwandt werden sollen, so betrachten wir diese

Zeit als ein Minimum. Je mehr Zeit sie dafür haben, desto besser.“ (117)

Die ideologisch-politische Erziehung hält er für unwichtig:

„Wir können nicht erwarten, daß Wissenschaftler und Techniker, wenigstens die Mehrheit von ihnen, sehr viele politische und theoretische Bücher lesen und sehr viel an gesellschaftlichen Aktivitäten und vielen Meetings, die ihr Fach nicht betreffen, teilnehmen.“ (118)

Die neue Bourgeoisie in China braucht diese Intellektuellen zur Absicherung ihrer Herrschaft. Deshalb erhalten immer mehr Intellektuelle leitende Stellen in Wirtschaft, Wissenschaft und Staat, ja selbst in der revisionistischen Kommunistischen Partei. So war in der „Beijing Rundschau“ Nr. 51/1979 in einem Bericht „Experten auf Leitungsposten“ zu lesen: „Unter den elf Mitgliedern des reorganisierten Parteikomitees der Changhaier Ölraffinerie z. B. sind sieben Ingenieure, zwei Techniker und ein Verwaltungsspezialist.“ (119)

Da waren also zehn Intellektuelle in dem elfköpfigen, offensichtlich von Arbeitern gesäuberten („reorganisierten“) Parteikomitee. Die Arbeiter sollen von der Leitung und Verwaltung der Betriebe entfernt werden. Das zeigt, daß eine neue proletarische Revolution notwendig ist.

Mit ihrer „Neuen Politik“ verschärft die chinesische Führung den Widerspruch zwischen Kopf- und Handarbeit und zerstört das revolutionäre Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz. Die Intellektuellen sollen unter den neuen Bedingungen der revisionistischen Herrschaft von der Arbeiterklasse weg zu treuen Handlangern der neuen Bourgeoisie herangezogen werden. Deng und Hua brauchen eine Massenbasis im Volk, um ihre Herrschaft abzusichern. Sie suchen sie in der Masse der kleinbürgerlichen Intellektuellen und gewähren diesen dafür Privilegien und verschaffen einem Teil von ihnen gewinnbringende Posten. Die Diktatur des Proletariats wurde beseitigt und die Errungenschaften der proletarischen Revolution wurden zunichte gemacht.

Dieser Verrat am Marxismus-Leninismus und Sozialismus durch die Deng/Hua-Liquidatoren wurde bisher aus taktischen Gründen nicht offen mit einer Kritik an Mao Tsetung und seinen Ideen verbunden. Sehr oft wurden rekapitalistische Maßnahmen sogar mit zurechtgestutzten Worten Maos verschleiert, so wie die sowjetischen Revisionisten ihr revisionistisches Firmenschild mit marxistisch-leninistischen Phrasen verzieren. Der revisionistische Verrat der Deng/Hua-Clique hat in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung nicht minder Schaden angerichtet wie der weltweite Revisionismus, der von Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 eingeleitet wurde.

Die Marxisten-Leninisten verurteilen den Revisionismus, der nach dem Tode Mao Tsetungs von der neuen Führung mit Hua/Deng an der Spitze praktiziert wird. Als Folge des Revisionismus wurde die Restauration des Kapitalismus in China vollzogen und als Sozialimperialismus Vietnam militärisch überfallen. Das kriegstreiberische Gehabe der chinesischen Führung und die Anbiederung an die Supermacht USA und die maßgebenden Reaktionäre der kapitalistischen Länder hat tiefes Mißtrauen bei den Werktätigen in der ganzen Welt erzeugt. Durch die marxistisch-leninistische Bewegung vollzog sich im Weltmaßstab ein tiefer Riß, sie spaltete sich in Anhänger und Gegner der neuen chinesischen Führung. Die Auseinandersetzungen in den Organisationen führte vielfach zur Liquidierung und Spaltung vieler Organisationen.

Dieses weltweite Liquidatorentum wurde verstärkt durch die verhängnisvolle Stellungnahme Enver Hoxhas und der PAA. Einerseits verurteilen sie mit voller Berechtigung den Verrat der Deng/Hua-Clique und wandten sich als erste gegen die sogenannte „Drei-Welten-Theorie“. Andererseits machen sie Mao Tsetung für die ganze negative Entwicklung in China verantwortlich, den sie als Revisionisten und als den Chruschtschow Chinas verleumden, seine Ideen als antimarxistisch-leninistisch verunglimpfen, in der kommunistischen und Arbeiterbewegung ungeheure Verwirrung erzeugen und dem weltweiten Liquidatorentum neuen Auftrieb geben.

Die zwielichtige Rolle Enver Hoxhas — einerseits ideologischer Kampf gegen den modernen Revisionismus sowjetischer und chinesischer Prägung, andererseits durch seine verleumderischen Angriffe

auf Mao Tsetung und die Maotsetungsideen selber im revisionistischen Fahrwasser segelnd — machte ihn bei vielen Marxisten-Leninisten in der Welt unglaublich. Wie sehr er in seinem blinden Eifer — Mao Tsetung herabzusetzen, um sich selbst ins rechte Licht zu rücken — in die Nähe moderner Revisionisten vom Schlage eines Steigerwald gerückt ist, wollen wir nachfolgend aufzeigen.

Enver Hoxha in Übereinstimmung mit Robert Steigerwald

Im selben Jahr 1978, als Hoxha durch sein Buch „*Imperialismus und Revolution*“ seinen Verleumdungsfeldzug eröffnete, schrieb der Chefideologe der DKP, Robert Steigerwald, ein „*unvollendetes Arbeitsmanuskript*“ mit dem Titel „Wie arbeitete Mao Tsetung? — zum maoistischen Antisowjetismus“. Beide Schriften sind gegen Mao Tsetung und die Maotsetungsideen gerichtet, wobei die Übereinstimmung der Autoren nicht zu übersehen ist. Das wollen wir durch Nebeneinanderstellen wesentlicher Stellen aus beiden Schriften deutlich machen.

Hoxha über die Maotsetungsideen:

„Die ‚Maotsetungsideen‘ sind eine ‚Theorie‘ bar aller Merkmale des Marxismus-Leninismus.“ (120)

„Wenn man von den ‚Maotsetungsideen‘ spricht, ist es schwierig, darin eine einzige und klare Linie zu bestimmen, denn sie sind, wie wir einleitend sagten, ein Amalgam (Verquickung — d. Red.) von Ideologien, von Anarchismus, Trotzismus, vom modernen Revisionismus à la Tito, à la Chruschtschow, à la ‚Eurokommunismus‘, bis hin zur Verwendung einiger marxistischer Phrasen. In diesem ganzen Amalgam nehmen auch die alten Ideen von Konfuzius, Menzies und anderen chinesischen Philosophen, die die Herausbildung der Ideen Mao Tsetungs, seine kulturelle und theoretische Entwicklung direkt beeinflussen, einen Ehrenplatz ein.“ (121)

Steigerwald über die Maotsetungsideen:

„Mao Tsetungs theoretische Position war, trotz starker An-

leihen an der Terminologie des Marxismus-Leninismus, nie proletarisch ... (122)

Die Quellen von Maos Denken sind verschiedener Art. Klassenmäßig strömen zusammen: feudale chinesische, bürgerliche, westliche und kleinbürgerlich-anarchistische Quellen. Es ist bis jetzt noch nicht genügend erforscht, wie groß der Einfluß des Neukantianismus auf Mao Tsetung war. Sein Philosophie-Lehrer und späterer Schwiegervater, Yang CH'ang-chi, war Schüler des deutschen Neukantianers Friedrich Paulsen (Münster). Mao hat nachweislich Paulsens 'System der Ethik' durchgearbeitet. Jedenfalls sind gewisse Grundzüge von Maos Philosophie durchaus im Geiste der neukantianischen Konstitutionsphilosophie angelegt." (123)

Hoxha über Mao und die Rolle des Proletariats:

„Nach Mao ergibt sich, daß die Bauernschaft und nicht die Arbeiterklasse in der Revolution die Hegemonie innehaben muß ... Den chinesischen Auffassungen nach ist das Proletariat eine gesellschaftliche Kraft von zweitrangiger Bedeutung ...“ (124)

Steigerwald über Mao und die Rolle des Proletariats:

„Während es von Mao Tsetung umfangreiche Analysen zur Lage der Bauern gibt, liegen uns aus seiner Feder keine auch nur vergleichbaren Ansätze zu einer Analyse der Arbeiterklasse in China vor.

Der nichtproletarische Charakter der Ideologie und Politik Mao Tsetungs hat in der Geschichte der Partei immer wieder zu schweren Auseinandersetzungen mit ihm geführt, die selbst nach seiner usurpierten Machtergreifung in der Partei nicht beendet waren.“ (125)

Hoxha über Mao und die Dialektik:

„Bei der Behandlung der Widersprüche geht er (Mao) nicht von den marxistischen Thesen aus, sondern von denen der alten chinesischen Philosophen; er betrachtet die Gegensätze mechanisch, als äußere Phänomene, und das Umschlagen in das Gegen-

teil stellt er sich als bloßen Platzwechsel zwischen ihnen vor ... leugnet Mao Tsetung im Kern die den Dingen und Phänomenen selbst innewohnenden Widersprüche und behandelt die Entwicklung als einfache Wiederholung, als eine Kette unveränderlicher Zustände, worin sich immer wieder dieselben Gegensätze und immer dasselbe Verhältnis zwischen ihnen feststellen lassen.“ (126)

Steigerwald über Mao und die Dialektik:

„Gerade dann, wenn man Maos Erläuterungen solcher allgemeiner Thesen studiert, erkennt man, daß er weit zurückfällt nicht nur hinter die marxistisch-leninistische, sondern auch hinter die hegelianische Lösung des Widerspruchproblems. Hier offenbart sich, wie schädlich das bornierte Festhalten an der für ihre Zeit zwar großartigen, aber heute eben doch zurückgebliebenen, elementaren Dialektik feudaler chinesischer Denker ist: Maos Widerspruchstheorie reduziert sich auf eine Lehre von komplementären Begriffen und ihren einfachen, kreisförmigen Umschlag.“ (127)

Wir müssen uns im Rahmen dieser Schrift auf die zitierten Auszüge als Beispiele beschränken. Es kam uns hier darauf an, die Übereinstimmung beider Auffassungen kurz gegenüberzustellen. Der Gleichklang als revisionistische Be- und Verurteilung Mao Tsetungs und seiner Ideen ist so offensichtlich, daß man sich fragen muß, welche Ursache hier zugrunde liegt. Es ist die gleiche kleinbürgerliche Denkweise, die bei Hoxha und Steigerwald vorherrscht, die diese Übereinstimmung erzeugt. Ihre kleinbürgerlichen Angriffe auf den großen Marxisten-Leninisten Mao Tsetung und die Mao-tsetungsideen schaden der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und fördern das weltweite Liquidatorentum.

In der 1971 veröffentlichten „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens“ konnte die Führung der PAA über ihre internationale Rolle noch schreiben:

„Die PAA hat eine große internationalistische Aufgabe erfüllt, indem sie einen konsequenten grundsätzlichen Kampf ge-

gen den Imperialismus und modernen Revisionismus eröffnete. Durch diesen Kampf suchte sie einerseits das sozialistische Lager und die internationale kommunistische Bewegung vor den Liquidierungsversuchen der Imperialisten und Revisionisten zu schützen, die Einheit dieses Lagers zu erhalten und zu festigen und nach der von den Chruschtschow-Revisionisten verursachten Spaltung diese Einheit auf revolutionärer Basis, ohne Revisionisten und Verräter und auf Grund eines nachdrücklichen Kampfes gegen sie, wiederherzustellen.“ (128)

Diese historische Rolle der PAA wurde mit der Verleumdung Mao Tsetungs als Antimarxisten und Revisionisten sowie der Verunglimpfung der Maotsetungsideen als antimarxistische Lehre und Chauvinismus ins Gegenteil gekehrt. Enver Hoxha argumentiert heute auf gleicher Stufe mit dem DKP-Revisionisten Robert Steigerwald: Gleiche Brüder — gleiche Kappen!

Der Klassenkampf und die proletarische Weltrevolution erfordern die Einheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungsideen

Die kommunistische und Arbeiterbewegung in der Welt ist gespalten wie nie zuvor. Die weltweite Zersplitterung in unzählige Parteien, Gruppen und Grüppchen kann man in sechs ideologisch-politische Hauptgruppen einteilen:

1. Die revisionistische KPdSU mit den von ihr abhängigen revisionistischen Parteien. Darunter fällt auch die Deutsche Kommunistische Partei
2. Die sogenannten „eurokommunistischen“ Parteien als Revisionismus nationaler Prägung. Ihre Beziehungen zur KPdSU sind locker und opportunistisch
3. Die revisionistische KP Chinas mit solchen Parteien und Gruppen, die ihre Politik kritiklos anerkennen, einschließlich des schrittweisen und stillschweigenden Abbaus der Maotsetungsideen. Dazu gehörte die aufgelöste KPD, und ist noch der KBW zu rechnen

4. Die Partei der Arbeit Albaniens mit solchen Parteien und Gruppen, die opportunistisch deren gesamte Politik anerkennen, einschließlich die Verleumdung Mao Tsetungs und die Verteilung der Maotsetungsideen. Darunter fällt die prinzipienlose KPD/ML (Roter Morgen), seit neuestem sich „KPD“ nennend
5. Trotzistische, anarchistische und liquidatorische Gruppen aller Art mit ihrer opportunistischen und zersetzenden Tätigkeit
6. Marxistisch-leninistische Parteien und Gruppen, die sowohl den Revisionismus der KPdSU, der KP Chinas und auch die von der PAA betriebene Verleumdung Mao Tsetungs ablehnen und bekämpfen. Darunter fällt der KABD mit seinen Nebenorganisationen.

In der ganzen Welt hat die ideologisch-politische Auseinandersetzung schärfere Formen angenommen und die Spaltung erweitert und vertieft. Gleichzeitig hat sich der Klassenkampf überall verschärft als Folge des staatsmonopolistischen Kapitalismus und seiner neokolonialistischen, imperialistischen Aktivität und der Unterdrückungsmaßnahmen nach innen und außen. Wir schildern im REVOLUTIONÄREN WEG 19 die Situation folgendermaßen:

„Die Kompliziertheit der Zusammenhänge im staatsmonopolistischen Kapitalismus macht den Klassenkampf des Proletariats schwieriger. Die vollkommene Unterordnung des Staatsapparats unter die Monopole, die Verschmelzung der Organe der Monopole mit denen des Staates, die Beherrschung der Massenmedien durch die Monopolverbände, der Einsatz der Polizei gegen kämpfende Arbeiter, die bereitliegenden Notstandsgesetze, die Internationalisierung des Monopolkapitals — alles in allem ein gigantisches wirtschaftliches und politisches Machtinstrument des modernen Kapitalismus.

Doch dieses gewaltige komplizierte Gefüge des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist in Wirklichkeit äußerst labil, Unsicherheit herrscht vor, die sich über die ganze Welt ausbreitet...“ (129)

„Die ganze Welt wird beherrscht von Unruhe, Streiks, Demonstrationen, bewaffnetes Eingreifen des staatlichen Unterdrückungsinstruments, Aufstände, Bürgerkriege, Massenerhebungen nicht nur gegen die imperialistischen Ausbeuter, sondern auch gegen deren regierende Marionetten (Schah von Persien, Somoza in Nicaragua). Alle diese nationalen und sozialen Kämpfe und die sich verschärfenden Klassenkämpfe in den imperialistischen Ländern bestätigen, was Mao Tsetung lehrte, und was den gegenwärtigen Stand der allgemeinen Krise des Kapitalismus kennzeichnet: **HAUPTTENDENZ IN DER WELT IST REVOLUTION!**“ (130)

Die internationale wirtschaftliche und politische Lage erfordert die Einheit der revolutionären Kräfte und durch sie die Beseitigung der Spaltung. Das ist nicht so einfach zu verwirklichen. Lenin weist darauf hin:

„Bevor irgendein praktischer Schritt zur Einheit unternommen wird, muß Klarheit über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten geschaffen werden.“ (131)

Wir haben an anderer Stelle klargelegt: Mit Liquidatoren ist keine Einheit möglich, man muß sie bekämpfen und isolieren. Auch mit Revisionisten aller Schattierungen kann es keine Vereinigung geben, denn sie stellen keine Stärkung, sondern eine gefährliche Schwächung, eine Lähmung der Arbeiterbewegung dar. Nur mit solchen Leuten, die den revisionistischen oder liquidatorischen Standpunkt verlassen und sich durch die Härte des Klassenkampfes zu einer revolutionären Auffassung durchgerungen haben und eine prinzipielle Einheit wollen, kann es eine Einheit geben.

Die Grundlage einer solchen prinzipiellen Einheit sind der Marxismus-Leninismus und die Maotsetungideen. Jede andere Grundlage ist liquidatorisch und muß zurückgewiesen bzw. bekämpft werden. Wir halten es mit Lenin:

„Es ist klar, daß es einfach eine Verhöhnung der ‚Einheit‘ ist, wenn man der marxistischen Organisation eine ‚Plattform‘

vorschlägt, die den Liquidatoren die ‚volle Möglichkeit‘ gewährt, diese Organisation zu liquidieren! — wenn man ‚im Namen der Einheit‘ den Willen der ungeheuren Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter nicht anerkennen und achten will.

Ihr wollt die Einheit? Dann sagt euch vorbehaltlos vom Liquidatorentum, vom ‚Kampf für die legale Existenz‘ los, fügt euch loyal der Mehrheit. Ihr wollt nicht? . . .“ (132)

Der Kampf gegen den modernen Revisionismus und das Liquidatorentum in Theorie und Praxis ist ein Teil des proletarischen Klassenkampfes

Im Jahre 1910 schrieb Lenin „Über die Lage in der Partei“ u. a.:

*„Nicht zufällig, sondern unvermeidlich haben die Massen, durch die Revolution in den heftigen Kampf um die Fragen der Taktik hineingezogen, in einer Zeit, wo es keine offenen Aktionen gibt, Anspruch auf *allgemeintheoretisches* Wissen erhoben. Man muß diesen Massen erneut die *Grundlagen des Marxismus* erklären, die Verteidigung der marxistischen Theorie wird wieder zur Tagesaufgabe.“* (133)

Auch heute steht bei der Durchführung der praktischen Tagesaufgaben, insbesondere der Vorbereitung und Durchführung von Kämpfen der Arbeiterklasse, die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Theorie, inbegriffen die Maotsetungideen gegenüber liquidatorischen Ansichten, Verleumdungen und Verdrehungen kleinbürgerlicher Liquidatoren als Aufgabe an. So verwirklichen wir die konkrete Einheit von Theorie und Praxis.

Der moderne Revisionismus, wie er auf dem XX. Parteitag der KPdSU durch Chruschtschow verkündet wurde, mit einer verleumderischen Geheimrede zur Verurteilung Stalins als Beigabe, wurde von den meisten kommunistischen Parteien in der Welt aufgenommen und auf die nationalen Belange ihres jeweiligen Landes umfrieselt. Eine buntschillernde Palette eigenständigen Revisionismus und Reformismus wurde den werktätigen Massen angeboten: von

der DKP als politisch verlängerter Arm der SED, zusammen an der Kandare des Sowjet-Revisionismus gebunden, hin zum italienischen Revisionismus, eingespannt vor den politischen Karren der eigenen Bourgeoisie, gelenkt von den „Christdemokraten“ oder z. B. der revisionistischen KP Frankreichs, die ausdrücklich die „Diktatur des Proletariats“ aus ihrem Programm gestrichen hat, bis zu den spanischen Revisionisten, die nicht nur Stalin, sondern auch Lenin offiziell fallen gelassen haben.

Die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs hatte entschieden den Kampf gegen die modernen Revisionisten vom Schlage Chruschtschows, Breschnew, Suslow usw. aufgenommen und „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ eröffnet. Am 16. 4. 69 schrieb die „Frankfurter Rundschau“ anlässlich des 75. Geburtstages über Chruschtschow:

„Chruschtschow hatte vorausschauend die Notwendigkeit einer Modernisierung des Kommunismus und seiner Herrschaftsmethoden erkannt. Opportunistisch glaubte er, mit der Kritik an Stalin den Weg des geringsten Widerstandes einzuschlagen und damit seine eigene Machtposition zu stärken.“

Diese von der bürgerlichen Zeitung gekennzeichnete Verkommenheit eines sowjetischen Revisionisten, dessen Geheimrede vom amerikanischen Geheimdienst verbreitet wurde, stieß bei vielen auf Ablehnung. Dagegen fand die von der KP Chinas eingeleitete Polemik über die Generallinie weltweites Echo. Das war der Auftakt zur Bildung von marxistisch-leninistischen Gruppen und Parteien in vielen Ländern, die den ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus aufnahmen.

Aber die meisten Mitglieder dieser marxistisch-leninistischen Bewegungen, vor allem in den staatsmonopolistischen Ländern, kamen aus der zerfallenen Studentenbewegung und waren kleinbürgerlicher Herkunft. Sie waren ideologisch-politisch schwach und hatten keine Erfahrungen in der Arbeiterbewegung. Ihre kleinbürgerliche Ungeduld, Zerknirschtheit und Unbeständigkeit waren weder den Schwierigkeiten des Parteaufbaus noch der ideologisch-politischen Auseinandersetzung mit dem modernen Revisionismus

gewachsen. Die großen ideologisch-politischen Auseinandersetzungen während der Großen Proletarischen Kulturrevolution in China, verbunden mit den organisatorischen Maßnahmen, wurden vielfach nicht verstanden, lösten teilweise sogar Verwirrung und Mutlosigkeit aus.

Die Maotsetzungsideen waren nur bruchstückweise bekannt, 1968 erschienen dann die ersten beiden Bände der Ausgewählten Werke Mao Tsetungs in deutscher Sprache. Das China Mao Tsetungs wurde zum Weltzentrum des ideologisch-politischen Kampfes gegen den modernen Revisionismus. In der Grundsatzerklärung des KABD, angenommen auf dem 1. Zentralen Delegiertentag im August 1972, kommt die Anerkennung wie folgt zum Ausdruck:

„Voller Bewunderung blicken alle wirklichen Kommunisten auf die geschichtliche Tat der Kommunistischen Partei Chinas, die das Banner des Marxismus-Leninismus gegen alle Anschläge der Revisionisten hochgehalten hat. Sie hat den marxistisch-leninistischen Kräften in aller Welt Mut gemacht, ihrerseits den Kampf gegen die revisionistische Übermacht aufzunehmen und eine neue revolutionäre Bewegung zu entfachen. Der Kommunistische Arbeiterbund Deutschlands anerkennt das China Mao Tsetungs als revolutionäres Zentrum der kommunistischen Weltbewegung.“ (134)

Der Tod des großen Marxisten-Leninisten Mao Tsetung im Jahre 1976 machte die Bahn frei für die Durchsetzung des modernen Revisionismus in China durch die entartete bürokratische Führung unter Hua Guofeng und für die Rehabilitierung Deng Xiaopings, den chinesischen Chruschtschow. Eine in der ganzen Welt geführte Auseinandersetzung für oder gegen die revisionistische Politik der neuen chinesischen Führung führte zur Spaltung zahlreicher Parteien und Gruppen. Ein weltweites Liquidatorentum unterschiedlicher Prägung zersetzte die kommunistische und Arbeiterbewegung.

Alle Marxisten-Leninisten blickten erwartungsvoll auf die PAA, die zuerst entschieden den modernen Revisionisten den Kampf ansagte, was zum Bruch der staatlichen Beziehungen und

zur Einstellung der Wirtschaftshilfe Chinas an Albanien führte. Diese Auseinandersetzung fand ihren Höhepunkt in der Ablehnung und Verurteilung der von der chinesischen Führung ausgearbeiteten „Drei-Welten-Theorie“.

Der KABD hat in „China-aktuell-2“ zu dieser revisionistischen Theorie als strategische Konzeption grundsätzlich und kritisch Stellung bezogen. Diese „Drei-Welten-Theorie“ hat dem weltweiten Liquidatorentum neuen Auftrieb gegeben. Wir kritisierten, daß die Partei der Arbeit Albaniens den ideologischen Kampf gegen die „Drei-Welten-Theorie“ als anonyme Kritik führte:

„Die Kritik an der ‚Drei-Welten-Theorie‘ als ‚strategische Konzeption‘ wurde von der Partei der Arbeit Albaniens eingeleitet, allerdings ohne Roß und Reiter zu nennen. Der Artikel im Zentralorgan ‚Zeri i Popullit‘ unter der Überschrift ‚Theorie und Praxis der Revolution‘ vom 7. 7. 77 erwähnt weder die Führung der KP Chinas noch das Wort China überhaupt. Wir sind der Meinung, daß Kritik und Selbstkritik das Entwicklungsgesetz einer revolutionären Arbeiterpartei ist und offen, ehrlich und sachlich angewandt werden muß.“ (135)

Ein Jahr später startete Hoxha überraschend seinen offenen Angriff, ohne jede Hemmung, nicht mehr so sehr auf die neue chinesische Führung, sondern auf Mao Tsetung und die Maotsetungsideen — total entgegengesetzt aller früheren Reden und offiziellen Erklärungen der PAA. Das war ein Schlag ins Gesicht aller Marxisten-Leninisten. Hoxha hat seine Glaubwürdigkeit verloren. Er verleumdet Mao Tsetung und verurteilt ihn, wie Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU Stalin verleumdete und verurteilte. Stellen wir noch einmal kurz Hoxhas Aussagen gegenüber, dann ergeben sich folgende Konsequenzen:

Entweder waren die Reden Hoxhas und die offiziellen Erklärungen der PAA in der Vergangenheit bezüglich Mao Tsetung und der KP Chinas ehrlich, offen und richtig im Sinne des Marxismus-Leninismus — an der Echtheit der Worte hat in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung niemand gezweifelt — dann sind die jetzigen entgegengesetzten Ausführungen Hoxhas ge-

genüber der KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs und vor allem gegen die Maotsetungsideen und Mao persönlich, gemeine Verleumdung, Fälschung, Verdrehung und leere Behauptung und eine Herausforderung der internationalen Arbeiterbewegung

oder die heutige Stellungnahme Hoxhas gegen Mao Tsetung und die KP Chinas als antimarxistische und revisionistische Plattform ist seine wirkliche Meinung und war schon — seinem zweibändigen „Tagebuch“ zufolge — zu Lebzeiten Mao Tsetungs Ideengut Hoxhas und der PAA, dann sind die früheren Reden Hoxhas und die offiziellen Erklärungen der PAA über die KP Chinas und Mao Tsetung nichts als Lug und Betrug, elende Heuchelei und krieche- rische Unterwürfigkeit, unwürdig eines Kommunisten.

Ob so oder so: Enver Hoxha und die Partei der Arbeit Albaniens haben sich selbst gerichtet! Die Führung der PAA hat weder Glaubwürdigkeit noch Anerkennung als Marxisten-Leninisten zu erwarten. Darum rufen wir alle Marxisten-Leninisten auf: Erhebt das Banner des Marxismus-Leninismus und verteidigt Mao Tsetung und die Maotsetungsideen!

Anmerkungen

Die Werke Mao Tsetungs werden im folgenden nach der deutschen Ausgabe der Ausgewählten Werke, Bd. I-V, zitiert. Um die Stellen der Werke Lenins, Stalins und Mao Tsetungs auch in anderen Ausgaben auffindbar zu machen, geben wir jeweils die Schrift an, aus der das Zitat entnommen wurde.

- 1 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1976, S. 207/208 und 224
- 2 1. Kommentar der KP Chinas zum Offenen Brief des ZK der KPdSU vom 6. September 1963, in: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, Peking 1965, S. 70
- 3 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, Tirana 1979, S. 455/456
- 4 Grußbotschaften der Kommunistischen und Arbeiterparteien an den 5. Kongreß der PAA, Tirana 1966, S. 15/16 und 19
- 5 Enver Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. I, Tirana 1979, S. 89
- 6 ebenda S. 22, Eintragung vom 13. Juni 1962
- 7 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1966, S. 238
- 8 Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens, Tirana 1971, S. 539
- 9 ebenda S. 545
- 10 Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, S. 45
- 11 ebenda S. 46
- 12 Zeri i Popullit vom 9. Januar 1964
- 13 Enver Hoxha, Albanien schreitet sicheren Schritts und unerschrocken voran, Tirana 1978, S. 23/24
- 14 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 293/294
- 15 ebenda S. 522
- 16 China aktuell Nr. 3, S. 67
- 17 ebenda S. 38
- 18 Enver Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. I, S. 143

- 19 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1971, S. 94
- 20 China aktuell Nr. 3, S. 24-26
- 21 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 446 u. 449
- 22 Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens, S. 727
- 23 Rede von Enver Hoxha am 7. Januar 1964, aus der Broschüre: Es lebe die Chinesisch-Albanische Kampffreundschaft, S. 115/116
- 24 J. W. Stalin, Der Oktoberumsturz und die nationale Frage in: Stalin Werke, Bd. 4, S. 144
- 25 ebenda S. 146
- 26 Mao Tsetung, Über die Neue Demokratie, in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 433
- 27 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 484
- 28 Mao Tsetung, Die chinesische Revolution und die KP Chinas in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 384/385
- 29 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 486
- 30 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1966, S. 270/271
- 31 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 465
- 32 ebenda S. 468
- 33 ebenda S. 468
- 34 Mao Tsetung, Kritik an Liu Schao-tschu und Yang Schang-kun wegen Verletzung der Disziplin durch eigenmächtige Herausgabe von Dokumenten im Namen des Zentralkomitees, in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 100
- 35 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 468
- 36 ebenda S. 464
- 37 Mao Tsetung, Bekämpft die bürgerlichen Ideen in der Partei! in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 114
- 38 ebenda S. 117
- 39 Mao Tsetung, Die Kommunistische Partei Chinas ist der führende Kern des ganzen chinesischen Volkes, in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 507
- 40 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 471
- 41 Mao Tsetung, Die Armee in eine arbeitende Truppe verwandeln, in: Ausgewählte Werke, Bd. IV, S. 359-362

- 42 Mao Tsetung, Probleme des Krieges und der Strategie, in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 261/262
- 43 Mao Tsetung, Deklaration der chinesischen Volksbefreiungsarmee, in: Ausgewählte Werke, Bd. IV, S. 157
- 44 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 472
- 45 ebenda S. 486/487
- 46 Mao Tsetung, Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft, in: Ausgewählte Werke, Bd. I, S. 16
- 47 Mao Tsetung, Über die Neue Demokratie, in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 428/429
- 48 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 487
- 49 Mao Tsetung, Über die Neue Demokratie, in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 428
- 50 W. I. Lenin, Auf dem V. Parteitag der SDAPR, in: Werke, Bd. 12, S. 460
- 51 Mao Tsetung, Über die Neue Demokratie, in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 406
- 52 W. I. Lenin, Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution, in: Werke, Bd. 9, S. 48
- 53 Mao Tsetung, Über die Neue Demokratie, in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 418
- 54 Mao Tsetung, Bericht auf der 2. Plenartagung des 7. ZK der KP Chinas, in: Ausgewählte Werke, Bd. IV, S. 391
- 55 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 485
- 56 siehe Anmerkung 54
- 57 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 498
- 58 Mao Tsetung, Nicht nach allen Richtungen losschlagen, in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 32 u. 33
- 59 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 499
- 60 Mao Tsetung, Schlagt die Angriffe der bürgerlichen Rechten zurück! in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 534/535
- 61 Mao Tsetung, Über die zehn großen Beziehungen, in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 336
- 62 ebenda S. 339
- 63 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 475/476
- 64 Mao Tsetung, Aussprache in Yenan über Literatur und Kunst, in: Ausgewählte Werke, Bd. III, S. 95

- 65 Mao Tsetung, Über die Neue Demokratie, in: Ausgewählte Werke, Bd. II, S. 435
- 66 ebenda S. 444
- 67 Mao Tsetung, Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk, in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 461
- 68 ebenda S. 464
- 69 ebenda S. 465
- 70 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 476
- 71 Mao Tsetung, Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk, in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 469
- 72 W. I. Lenin, Über die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, in: Werke, Bd. 27, S. 263 ff
- 73 W. I. Lenin, Brief an M. Sokolow, in: Werke, Bd. 35, S. 467/468
- 74 Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution, Peking 1970, S. 28/29
- 75 ebenda S. 155/156
- 76 ebenda S. 36 u. 57/58
- 77 REVOLUTIONÄRER WEG 19, S. 540/541
- 78 Beijing Rundschau Nr. 10/1980, S. 9
- 79 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1966, S. 271
- 80 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 454
- 81 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1971, S. 14
- 82 Enver Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. I, S. 315
- 83 Enver Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. II, S. 245
- 84 ebenda S. 268
- 85 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1976, S. 207
- 86 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 453
- 87 Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tsetungs, Berlin 1973, S. 290
- 88 Wichtige Dokumente . . . , S. 143/144
- 89 ebenda S. 154
- 90 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 453
- 91 Wichtige Dokumente . . . , S. 212

- 92 ebenda S. 215
- 93 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 448 u. 481
- 94 J. W. Stalin, Über die Grundlagen des Leninismus, in: Werke, Bd. 6, S. 101
- 95 W. I. Lenin, Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats, in: Werke, Bd. 30, S. 99-101
- 96 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 462
- 97 ebenda S. 462/463
- 98 Mao Tsetung, Die dialektische Methode in der Frage der Einheit der Partei, in: Ausgewählte Werke, Bd. V, S. 583/584
- 99 Mao Tsetung, Rede auf der Arbeitskonferenz 1962, zitiert nach Beijing Rundschau Nr. 27/1978, S. 19/20
- 100 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1976, S. 136
- 101 ebenda S. 125
- 102 ebenda S. 129
- 103 ebenda S. 127
- 104 ebenda S. 127
- 105 ebenda S. 121
- 106 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 464
- 107 W. I. Lenin, VIII. Parteitag der KPR(B), in: Werke, Bd. 29, S. 175
- 108 Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA vom 1. 11. 1976, S. 123/124
- 109 ebenda S. 125
- 110 Albanien heute Nr. 5/1979, S. 2
- 111 ebenda S. 25
- 112 Beijing Rundschau Nr. 44/1979, S. 5
- 113 Grundlegende Änderung der Klassenverhältnisse in China, in: Beijing Rundschau Nr. 46/1979, S. 10
- 114 W. I. Lenin, Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats, in: Werke, Bd. 30, S. 99
- 115 Beijing Rundschau Nr. 5/1979, S. 2
- 116 Zur Politik gegenüber den Intellektuellen, in: Beijing Rundschau Nr. 5/1979, S. 10
- 117 Beijing Rundschau Nr. 12/1978, S. 16
- 118 ebenda S. 16

- 119 Beijing Rundschau Nr. 51/1979, S. 4
- 120 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 445
- 121 ebenda S. 520
- 122 Robert Steigerwald, Wie arbeitete Mao Tsetung? — zum maoistischen Antisowjetismus — unvollendetes Arbeitsmanuskript, S. 3
- 123 ebenda S. 3/4
- 124 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 488
- 125 Robert Steigerwald, unvollendetes Arbeitsmanuskript, S. 5/6
- 126 Enver Hoxha, Imperialismus und Revolution, S. 480
- 127 Robert Steigerwald, Unvollendetes Arbeitsmanuskript, S. 10
- 128 Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens, S. 728
- 129 REVOLUTIONÄRER WEG 19, S. 321
- 130 ebenda S. 341
- 131 W. I. Lenin, Noch einmal über das Internationale Sozialistische Büro, in: Werke, Bd. 20, S. 39
- 132 ebenda S. 87
- 133 W. I. Lenin, Über die Lage in der Partei, in: Werke, Bd. 17, S. 19
- 134 Grundsatzserklärung des KABD, 1972, S. 20
- 135 China aktuell Nr. 2, S. 38



2 Bände, 890 Seiten

Preis DM 25,00

„Mao Tsetung analysierte die Gesetzmäßigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus und zog damit für die Arbeiterklasse die notwendigen Schlußfolgerungen aus der negativen Entwicklung in der Sowjetunion. Die Große Proletarische Kulturrevolution in China bewies die Richtigkeit der Maotsetungsideen in der Praxis. Unter Führung Mao Tsetungs war es zum ersten Male dem Proletariat in einem sozialistischen Land gelungen, nicht nur die alte Bourgeoisie zu schlagen, sondern auch der neuentstandenen Bourgeoisie, der Bourgeoisie mit dem Parteibuch in der Tasche, einen entscheidenden Schlag zu versetzen – noch nicht hart genug, wie die spätere Entwicklung der Bürokratie zeigt.

Die Große Proletarische Kulturrevolution bedeutete deshalb nicht nur einen Sieg über die alte und neue Bourgeoisie zur Verhinderung der Restauration des Kapitalismus in China, sondern auch einen Sieg des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungsideen über den modernen Revisionismus.“
(Der staatsmonopolistische Kapitalismus in der BRD, Bd. II, S. 336/337)

Im IV. Teil von Band II wird u. a. behandelt: Die Entwicklung des Klassenkampfes in China vor der Großen Proletarischen Kulturrevolution; Entstehung und Kampf zweier Linien im Sozialismus; Der Kampf zur Überwindung des bürgerlichen Rechts; Die Bedeutung der Großen Proletarischen Kulturrevolution.

Die Führung Chinas zerstört die Diktatur des Proletariats!

Eine Dokumentation
über die Wiederherstellung des Kapitalismus
in China

CHINA **4** AKTUELL

KOMMUNISTISCHES
ARBEITER-
BUND
DEUTSCHLAND **KABD**

Reihe China aktuell:

Nr. 1, Die Führung Chinas segelt im
Wind von rechts!
70 S. DM 2,00

Nr. 2, Die „Drei-Welten-Theorie“
als strategische Konzeption hat den
Wind von rechts im Rücken
46 S. DM 1,50

Nr. 3, Verteidigt die Maotsetung-
ideen – Offener Brief an die Partei
der Arbeit Albaniens
64 S. DM 2,50

Nr. 4, Die Führung Chinas zerstört
die Diktatur des Proletariats
64 S. DM 2,50

Inhalt

Der Aufbau der Partei der Arbeiter-
klasse kann nur das Werk der Arbeiter
sein.

Eine Kostprobe aus der liquidatori-
schen Giftküche

Liquidatoren als verkappte Revisio-
nisten

Die prinzipielle Einheit ist die
Hauptsache

Zur Vereinigung der Liquidatoren
in der BRD

Die zwei Arten des Widerspruchs
und der Kampf zweier Linien

47 S.

DM 2,50

Parteiaufbau und Liquidatorentum

KOMMUNISTISCHES
ARBEITER-
BUND
DEUTSCHLAND **KABD**

VERLAG NEUER WEG GmbH, Postfach 3080, 7000 Stuttgart 1